

Evaluation der österreichischen Nationalagentur für das EU-Bildungsprogramm *Erasmus⁺: Jugend in Aktion*

Schlussbericht

Prof. Dr. Alfred Berger
Angela Walch, BA
Isabella Wieser, BA
Marcel Guse, BA

Universität Innsbruck, August 2020



Inhaltsverzeichnis

1. Evaluationsauftrag

2. Konzeption der Untersuchung

3. Zugang und Service

3.1 Bekanntmachung der Programme

3.2 Antragstellung und administrative Abwicklung von Projekten

4. Internationalisierung der Jugendarbeit

4.1 Ausbau der Internationalen Jugendarbeit

4.2 Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und Partizipation

4.3 Nationalagentur als Brücke zwischen lokaler und internationaler Ebene

4.4 Die österreichische Nationalagentur als Akteur auf europäischer Ebene

4.5 Trainings: Türöffner zur internationalen Jugendarbeit

5. Inklusion

5.1 Anzahl inklusiver Projekte und Teilnahmequoten von benachteiligten Jugendlichen

5.2 Umsetzung des Inklusionsgedankens durch die Regionalstellen

5.3 Hürden bei der Beteiligung und Umsetzung von inklusiven Projekten

5.4 Maßnahmen der österreichischen Nationalagentur zur Qualitätssicherung und -entwicklung im Schwerpunktbereich Inklusion

6. Executive Summary

7. Quellen- und Abkürzungsverzeichnis

1. Evaluationsauftrag

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Evaluation der österreichischen Nationalagentur für das EU-Bildungsprogramm *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* vorgestellt. Die Evaluation wurde im Auftrag des *Vereins zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung – IZ* durch eine Arbeitsgruppe des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck durchgeführt. Der Verein IZ fungiert (beauftragt durch das Bundeskanzleramt – Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend) als nationaler Träger von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion*. Mit der Evaluation möchte der Verein IZ sein Vorgehen und seine Arbeitsweise neben den regelmäßig durchgeführten internen Evaluationen und Reflexionen von einer externen, objektiven Instanz wissenschaftlich fundiert untersuchen lassen. Die Arbeit der Nationalagentur soll dabei hinsichtlich der drei zu Beginn der laufenden *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programmperiode (2014-2020) festgelegten inhaltlichen Schwerpunkte „Zugang und Service“, „Internationalisierung der Jugendarbeit“ und „Inklusion“ evaluiert werden. Als Grundlage der Evaluation dienten die von der Nationalagentur zu jedem Schwerpunkt entwickelten Strategiepapiere, in welchen die Hintergründe und Zielsetzungen in den einzelnen Schwerpunktbereichen beschrieben und die zur Zielerreichung angedachten Maßnahmen aufgelistet sind.

Der Bericht will auf folgende Fragen Antworten geben:

- Wie wird das Programm *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* durch die österreichische Nationalagentur umgesetzt?
- Was bewährt sich bei der Umsetzung und welche Schwierigkeiten zeigen sich allenfalls?
- In welchem Maße konnten die in den Strategiepapieren definierten Ziele erreicht werden? Welche Entwicklungsschritte sind angedacht bzw. scheinen angezeigt?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit der österreichischen Nationalagentur mit ihren nationalen und internationalen Partnern?
- Wie ist die österreichische Nationalagentur vernetzt und tritt aktiv als Akteur in der nationalen und internationalen Jugendarbeit auf?

Der Bericht ist in fünf Kapitel gegliedert. Zunächst wird in Kapitel 2 die Konzeption der Evaluation beschrieben: Es werden die verschiedenen Perspektiven der Evaluation erläutert und die Erhebungsverfahren sowie die Stichproben vorgestellt. Sodann werden in den Kapiteln 3 bis 5 die Hauptergebnisse zu den drei Schwerpunktbereichen „Zugang und Service“, „Internationalisierung der Jugendarbeit“ und „Inklusion“ vorgestellt. In Kapitel 6 werden die wichtigsten Ergebnisse in einem „Executive Summary“ zusammengefasst.

2. Konzeption der Untersuchung

Die Evaluation wurde im Zeitraum von November 2019 bis Juni 2020 durchgeführt. Sie basiert auf den Sichtweisen verschiedener Akteur*innen, die bei der Organisation, Verwaltung und Durchführung von *Erasmus+: Jugend in Aktion* beteiligt sind. In den Bericht sind vorwiegend die Sichtweisen der österreichischen Regionalstellen und von europäischen Nationalagenturen eingeflossen.

Die *österreichischen Regionalstellen* übernehmen einen wichtigen Teil der Umsetzung von *Erasmus+: Jugend in Aktion*, indem sie die Programme bewerben und die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie mögliche Projektleiter*innen im Rahmen der Antragstellung beraten und unterstützen. Sie bilden damit eine zentrale Schnittstelle zwischen der Nationalagentur und den Zielgruppen der Programme. Im Rahmen der Evaluation war dementsprechend von besonderem Interesse, wie sie die Arbeit der Nationalagentur als organisierende und verwaltende Institution einschätzen und wie sie die Zusammenarbeit mit ihr beurteilen.

Aus der Perspektive der *europäischen Nationalagenturen* interessiert insbesondere, wie die österreichische Nationalagentur im europäischen Verbund der für die Verwaltung der *Erasmus+: Jugend in Aktion* Programme zuständigen Institutionen wahrgenommen wird, wie sie in diesem Kontext eingebettet und vernetzt ist und wie sie sich international für die Anliegen des Jugendaustauschs und der internationalen Jugendarbeit engagiert.

Diese beiden Perspektiven wurden ergänzt durch die *Innenperspektive der evaluierten Institution* und die *Sicht der Zielgruppen der Erasmus⁺: Jugend in Aktion Programme*. Aus der Innenperspektive war vor allem von Interesse, wie das Angebot umgesetzt wird, auf welche Erfolge die Institution zurückblicken kann, welche Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Programms allenfalls identifiziert werden und wie diesen durch Entwicklungsschritte begegnet werden soll. Die Perspektiven der Zielgruppen des Programms wurden schließlich mittels Daten aus der aktuellsten verfügbaren Welle der RAY-Monitoring Studie (2017/18, Österreich) einzuholen versucht. In der RAY-Monitoring Studie wurde u.a. danach gefragt, über welche Informationskanäle die Projektleiter*innen und Teilnehmer*innen von den Programmen erfahren haben und wie sie das Antragsverfahren und die administrative Abwicklung der Projekte durch die österreichische Nationalagentur und die Regionalstellen beurteilen. Darüber hinaus lassen sich aus den Daten Hinweise zum Umfang der Projekt- und Mobilitätsförderung durch die österreichische Nationalagentur und zur Beteiligung von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen an *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* entnehmen.

Die Sichtweise der Regionalstellen wurde in zwei Untersuchungsschritten eingeholt: In einem ersten Schritt fanden qualitative, teilstrukturierte, face-to-face Expert*innen-Befragungen mit den Leitungs- bzw. zuständigen Fachpersonen der Regionalstellen in Oberösterreich, Vorarlberg und Wien statt. Die drei Regionalstellen wurden ausgewählt, weil ihre Mitarbeiter*innen bereits längere Zeit mit der österreichischen Nationalagentur zusammengearbeitet und die Veränderungen der letzten Jahre im Bildungsprogramm *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* miterlebt hatten. Bei der Auswahl wurde zudem darauf geachtet, dass (bezogen auf die Projekt- und Mobilitätsförderung im Rahmen von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion*) sowohl eine kleinere und mittlere als auch eine größere Regionalstelle befragt werden konnte. In einem zweiten Schritt wurden die Mitarbeiter*innen aller österreichischen Regionalstellen angeschrieben und um ihre Einschätzung im Rahmen einer schriftlichen Online-Befragung (OLB) gebeten.

Die Sichtweisen der europäischen Partneragenturen und die Innensicht der österreichischen Nationalagentur wurden ebenfalls im Rahmen von qualitativen, teil-strukturierten, face-to-face Expert*innen-Befragungen eingeholt. Es fanden drei Befragungen bei den National-

agenturen von Deutschland, Lettland und Tschechien und vier Interviews mit Mitgliedern der österreichischen Nationalagentur statt. Das entscheidende Kriterium bei der Auswahl von europäischen Nationalagenturen war die bisherige Zusammenarbeit mit der österreichischen Agentur im Rahmen von länderübergreifenden Arbeitsgruppen zu Fragen der Inklusion und Internationalisierung von Jugendarbeit (SPI NEETs, Europe goes local, Lobbying for Youth Work). Als Ansprechpersonen für die interne Sichtweise dienten die Strategiegruppen, die die österreichische Nationalagentur zur Qualitätssicherung und -entwicklung in den drei Schwerpunktbereichen eingerichtet hatte.

Die quantitativen Daten der RAY-Monitoring Studie wurden vom österreichischen RAY-Netzwerk (Research based analysis of youth in action) zur Verfügung gestellt¹.

Die Auswertung der face-to-face Expert*innen-Befragungen erfolgte regelgeleitet in Anlehnung an das Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Die quantitativen Daten der Online-Befragung der Regionalstellen-Mitarbeiter*innen wurden im Programm Excel, die Daten der RAY-Monitoring Studie mittels des Statistikprogramms SPSS ausgewertet.

Tabelle 1 auf der nächsten Seite gibt einen Überblick über die insgesamt zehn face-to-face Expert*innen-Befragungen mit den Regionalstellen und Nationalagenturen.

¹ Wir danken Helmut Fennes, Susanne Gadinger und Martin Mayerl für das zur Verfügung stellen der RAY-Monitoring Daten 2017/18 zu Österreich.

Tabelle 1: Überblick über die Expert*innen-Befragungen

Datum:	Dauer:	Ort:	Institution und Funktion der befragten Expert*innen:
11.12.2019	1:50	Wien	Österreichische Nationalagentur: Strategieguppe „Inklusion“ Zuständige Fachperson für Inklusion und KA3
11.12.2019	1:49	Wien	Österreichische Nationalagentur: Strategieguppe „Zugang und Service“ Zuständige Fachperson für Zugang und Service und IT-Tools
11.12.2019	1:35	Wien	Österreichische Nationalagentur: Strategieguppe „Qualität und Internationalisierung der Jugendarbeit“ Stellvertretender Direktor der Nationalagentur Zuständige Fachperson für KA1 Projekte (Jugendbegegnungen)
07.02.2020	1:48	Dornbirn	Regionalstelle „aha“ Dornbirn Leitungsperson für den Zuständigkeitsbereich <i>Erasmus⁺: Jugend in Aktion</i> und Europäisches Solidaritätskorps (ESK) Zuständige Fachperson für Europäisches Solidaritätskorps, Freiwilligenprojekte (Entsendung), Marketing
17.02.2020	1:35	Linz	Regionalstelle „4yougend“ Linz Leitungsperson für <i>Erasmus⁺: Jugend in Aktion</i> und Europäisches Solidaritätskorps (ESK)
17.02.2020	1:27	Wien	Österreichische Nationalagentur: Öffentlichkeitsarbeit Zuständige Fachperson für Kommunikation, Social Media, Grafik und Medienproduktion
25.02.2020	1:25	Bonn	Deutsche Nationalagentur „Jugend für Europa“ Leitungsperson Referat Grundsatzfragen, Ansprechperson für EuropaLokal und Europe Goes Local
27.02.2020	1:26	Prag	Tschechische Nationalagentur „Dům zahraniční spolupráce“ Zuständige Fachperson für KA3 und SPI-Neets Gruppe
02.03.2020	1:50	Riga	Lettische Nationalagentur „Jaunatnes starptautisko programmu aģentūra“ Senior Projektmanager, zuständig insbesondere für SPI-Neets Gruppe
09.03.2020	1:27	Wien	Regionalstelle „WienXtra“ Leitungsperson Jugendinfo und Soundbase Zuständige Fachperson für den Bereich <i>Erasmus⁺: Jugend in Aktion</i> und Europäisches Solidaritätskorps (ESK)

Die Online-Befragung fand im Juni 2020 statt. Es nahmen insgesamt 12 Regionalstellen-Mitarbeiter*innen teil. Dies entspricht einem Rücklauf von 50% der angeschriebenen, gültigen Adressen. Die Regionalstellen von Salzburg, Tirol und Wien waren durch mehrere Mitarbeiter*innen beteiligt. Aus dem Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und Vorarlberg nahm jeweils ein/e Mitarbeiter*in teil. Die Regionalstelle in der Steiermark beteiligte sich nicht an der Befragung.

3. Zugang und Service

In den Interviews mit den Regionalstellen und Nationalagenturen nahm das Thema „Zugang und Service“ viel Raum ein. Die befragten Institutionen sehen es als eine ihrer Hauptaufgaben, den Zugang zu den *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programmen möglichst einfach zu gestalten und ihre Zielgruppen bei der Antragstellung und administrativen Abwicklung der Projekte bestmöglich zu unterstützen. Sie sehen die hohe Qualität der Programme und die vielfältigen Möglichkeiten des interkulturellen Austauschs und der persönlichen Bildung, die mit *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* insbesondere auch für benachteiligte Jugendliche verbunden sein können, sind sich jedoch auch der Hürden und Schwierigkeiten bewusst, die sich bei einem nicht unerheblichen Teil der Antragsteller*innen bei der Beantragung und Abwicklung von Projekten ergeben können (z.B. IP L, S. 5; IP W, S. 22-23²). Im Strategiepapier der österreichischen Nationalagentur zum Schwerpunktbereich „Zugang und Service“ werden deshalb als wichtigste Ziele definiert, „den Service für die Antragsteller*innen weiterhin auszubauen“ und „den Zugang zum Programm für potenzielle Projektträger*innen zu vereinfachen“. „Es sollen Akteur*innen aus dem Jugendsektor erreicht und in das Programm eingebunden werden sowie der Schwerpunkt Inklusion entsprechend realisiert und Akteur*innen aus diesem Bereich bei ihrem Zugang zum Programm unterstützt werden“ (IZ, 2019a, S. 1).

Die Arbeitsweise und Zielerreichung der österreichischen Nationalagentur im Bereich „Zugang und Service“ wird im Folgenden bezüglich der beiden Punkte 1) Bekanntmachung der Programme und 2) Antragstellung und administrative Abwicklung von Projekten näher betrachtet. Vorweg wird jedoch kurz darauf eingegangen, wie die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme in Österreich verwaltet werden. Österreich unterscheidet sich diesbezüglich bedeutsam von den anderen europäischen Ländern, die eher zentralisierte Lösungen entwickelt haben, in welchen die Nationalagenturen sowohl die Verwaltung der Programme und Vergabe der Projekte als auch die Beratung und Betreuung der Antragsteller*innen übernehmen. In Österreich wurde demgegenüber die Beratung weitgehend von der Projektvergabe getrennt und neben der Nationalagentur ein Netz von Regionalstellen eingerichtet,

² Die Quellenangaben beziehen sich auf die Interviewprotokolle mit der Regionalstelle in Linz, Oberösterreich (IP L) und der Regionalstelle in Wien (IP W). Zur Aufschlüsselung der verwendeten Abkürzungen verweisen wir auf das Abkürzungsverzeichnis am Ende des Berichts.

das vorwiegend Informations- und Beratungsfunktionen übernimmt. Mögliche Interessenskonflikte zwischen Beratung und Projektvergabe sollen so vermieden und die Beratung besser an die regionalen Bedürfnisse angepasst sowie näher zu den Zielgruppen im Jugendsektor hingebacht werden. Die österreichische Nationalagentur übernimmt in diesem System die Aufgabe, ausführlich über die Projekte zu informieren, umfangreiche Hilfestellungen für die Beantragung und Abwicklung der Projekte anzubieten, die Regionalstellen in ihrer Informations- und Beratungsaufgabe zu unterstützen, Anträge und Projektberichte zu evaluieren und die Mittelvergabe zu steuern und zu kontrollieren. Sie ist damit hauptverantwortlich für die Verwaltung und Kontrolle der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme in Österreich, delegiert aber die Beratung zu einem großen Teil an Regionalstellen.

Laut den Ergebnissen der Expert*innen-Befragungen scheint sich diese Organisationsform zu bewähren. Die befragten Regionalstellen bezeichnen es als eine sehr gute Möglichkeit, um die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme niederschwellig und leicht zugänglich zu gestalten. In allen neun Bundesländern gibt es vor Ort eine kostenlose Anlaufstelle, wo Interessent*innen jederzeit anrufen oder persönlich vorbeikommen können und die benötigten Informationen und Beratungen während des Antragsprozesses erhalten (IP L, S. 26; IP W, S. 2, S. 8, S. 23-24). Dies geschieht in Zusammenarbeit zwischen Regionalstellen und Nationalagentur. So werden beispielsweise die Programminformationen aus Brüssel gemeinsam aufbereitet, um eine bessere Beratung bieten zu können. Die beiden Organisationsebenen verbindet das gemeinsame Anliegen, das Programm gut umzusetzen, wovon insbesondere auch benachteiligte Jugendliche profitieren sollen (IP W, S. 5-6).

Die Zusammenarbeit zwischen der Nationalagentur und den Regionalstellen scheint generell sehr gut zu funktionieren. In den Interviews mit den befragten Regionalstellen wird der Nationalagentur eine hohe Fachlichkeit, viel Erfahrung im Jugendsektor und eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Regionalstellen bescheinigt: Die Kommunikation mit der Nationalagentur wird als sehr angenehm und bemüht beschrieben und das Verhältnis als freundlich und kollegial. Die Mitarbeiter der Nationalagentur zeichnen sich durch viel Engagement und Erfahrung aus. Sie verfügen über eine „hohe Fachlichkeit“ und „hervorragende Expertise“ und weisen einen starken Bezug zur Realität und zur Arbeit mit den Jugendlichen auf (IP L, S. 3; IP V, S. 13; IP W, S. 5-6, S. 24, S. 26).

Die sehr positive Einschätzung in den Interviews bestätigt sich in der Online-Befragung. Die Regionalstellen-Mitarbeiter*innen sind durchgängig sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit mit der Nationalagentur und schätzen deren Unterstützung sehr (Tabelle 2).

Tabelle 2: Zusammenarbeit zwischen Nationalagentur und Regionalstellen und Unterstützung der Regionalstellen durch die österreichische Nationalagentur. Ergebnisse der Online-Befragung der Regionalstellen-Mitarbeiter*innen. Absolute Zahlen

Inwieweit stimmen Sie diesen Aussagen zu oder lehnen sie ab? Beantworten Sie die Fragen jeweils aus Sicht Ihrer Regionalstelle und denken Sie dabei an die laufende Programmperiode (2014-2020).	Stimme eher nicht oder gar nicht zu	Stimme eher oder voll zu
Der Informationsaustausch mit der österr. Nationalagentur ist sehr zufriedenstellend.	0	12
Die österr. Nationalagentur unterstützt uns sehr gut, um potenzielle Antragsteller*innen zu erreichen.	0	11
Die Antragsteller*innen erhalten durch die österr. Nationalagentur sehr gute Unterstützung bei <i>Erasmus+: Jugend in Aktion</i> Projekten.	0	10
Unsere Regionalstelle wird durch die österr. Nationalagentur bei der Beratung und Antragstellung für <i>Erasmus+: Jugend in Aktion</i> sehr gut unterstützt.	0	12
Die Unterstützungsangebote der österr. Nationalagentur (Website, Flyer, Kommunikation, Schulungen usw.) erleichtern unseren Auftrag im Rahmen von <i>Erasmus+: Jugend in Aktion</i> .	1	11
Als Regionalstelle fühlen wir uns von der österr. Nationalagentur <u>insgesamt</u> sehr gut unterstützt.	0	12

N=10-12

Als Einschränkung wird von den Regionalstellen erwähnt, dass sie aus Datenschutzgründen nicht über die Gründe der Annahme oder Ablehnung von Projektanträgen informiert werden. Sie wünschten sich mehr Informationen darüber, weshalb Anträge angenommen oder abgelehnt werden, um besser beraten zu können (IP L, S. 10; IP V, S. 10).

Das österreichische Regionalstellensystem wird auch von den befragten europäischen Nationalagenturen als eine gute Lösung zur Bekanntmachung der Programme und zur Beratung der Antragsteller*innen beurteilt. Durch die Regionalstellen werde eine Nähe zur Zielgruppe geschaffen, wie es sie in keinem anderen europäischen Land gäbe (IP CZE, S. 22, S. 12; IP GER, S. 3; IP LAT, S. 3). Von Vorteil sei zudem, dass in Österreich mit dem IZ Wien

eine NGO, die sehr viel Erfahrung im Jugendsektor aufweise, als nationaler Träger der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme fungiere. Die österreichische Nationalagentur sei sehr gut vernetzt, nahe am Feld der Jugendarbeit und könne die Perspektiven und Argumente von Jugendlichen und Jugendfachkräften gut nachvollziehen (IP CZE, S. 4; IP GER, S.9).

3.1 Bekanntmachung der Programme

In Österreich werden die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme durch verschiedene Institutionen und über verschiedene Informationskanäle bekannt gemacht. Die Nationalagentur in Wien und die Regionalstellen in den einzelnen Bundesländern spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie versuchen die Zielgruppen der Programme sowohl direkt als auch indirekt zu erreichen. Über gedruckte Informationsmaterialien, Mailaussendungen, Informationsveranstaltungen, Webauftritte etc. werden Jugendliche und junge Erwachsene sowie mögliche Projektleiter*innen aus dem Jugendsektor direkt angesprochen. Durch Informationsweitergabe an Jugendarbeiter*innen und an weitere Verantwortliche im Jugendsektor wird zudem auf indirektem Weg auf die Angebote aufmerksam gemacht. Der indirekte Weg erweist sich dabei als sehr bedeutsam, wie die folgenden Ergebnisse der RAY-Monitoring Studie nahelegen (Tabelle 3). Die Jugendorganisationen und ihre Verantwortlichen scheinen eine wichtige Vermittlerfunktion bei der Bewerbung der Programme zu übernehmen.

In der RAY-Monitoring Studie 2017/18 wurden die Projektleiter*innen sowie die jugendlichen Teilnehmer*innen danach gefragt, von welchen Institutionen und über welche Informationskanäle sie von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* erfahren haben.

Aus Tabelle 3 lässt sich entnehmen, dass die Leiter*innen in *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten vor allem über formelle und informelle Jugendorganisationen und Jugendgruppen sowie über Kolleg*innen am Arbeitsplatz vom Programm erfahren haben. Eine wichtige Informationsquelle scheinen zudem Freunde und Bekannte zu sein, die über die Programme informiert sind oder Erfahrungen damit gesammelt haben. Gemäß den Befunden spielt jedoch auch die direkte Information durch die Nationalagentur und die Regionalstellen eine

nicht unerhebliche Rolle. Den beiden Institutionen gelingt es offenbar gut, die Zielgruppe der Projektleiter*innen auch direkt anzusprechen und für die Programme zu gewinnen.

Anders sieht es diesbezüglich bei den jugendlichen Teilnehmer*innen aus. Sie scheinen von der Nationalagentur, insbesondere aber von den Regionalstellen, nur zu einem geringen Prozentsatz direkt erreicht zu werden. Bei ihnen spielt vor allem der indirekte Zugang über Jugendorganisationen, Freunde und Bekannte und den Kontext der Ausbildung eine große Rolle.

Tabelle 3: Bedeutung von verschiedenen Institutionen und Informationskanälen bei der Bekanntmachung der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme in Österreich

Ich habe von den <i>Erasmus⁺: Jugend in Aktion</i> Programmen erfahren durch ...	Projektleiter*innen, Teammitglieder	Teilnehmer*innen
eine informelle Jugendgruppe	10.8%	8.2%
eine Jugendorganisation	35.8%	32.6%
ein Jugendzentrum	6.4%	6.3%
eine Organisation anderer Art	14.7%	10.3%
Freunde oder Bekannte	30.4%	28.6%
Schule, Hochschule oder Universität	11.8%	18.2%
die Arbeit (z.B. Kolleg*innen, Info am Arbeitsplatz)	27.9%	5.8%
Zeitungen, Zeitschriften/Magazine, Internet, Radio, TV	4.9%	7.9%
Information durch die österreichische Nationalagentur (z.B. Mail, Infomaterial, Poster, Website, Info-Veranstaltung, Beratung etc.)	14.7%	8.4%
Information durch eine Regionalstelle	16.2%	3.2%
Info bzw. Homepage der Europäischen Kommission	5.4%	0.8%
SALTO-YOUTH Resource Centre	2.9%	2.7%
EURODESK	2.9%	0.9%
Andere Informationsquellen	5.9%	6.5%

Quelle: RAY-Monitoring Studie 2017/18. Befragung von Projektleiter*innen und Teammitgliedern (N=204) sowie von Projektteilnehmer*innen (N=924), die in von Österreich geförderten *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten beteiligt waren. Mehrfach-Antworten möglich.

Die Befunde der RAY-Monitoring Studie lassen sich ergänzen durch die Ergebnisse aus der Interviewstudie mit den Strategiegruppen der Nationalagentur und den Regionalstellen: Nach Einschätzung der befragten Expert*innen sind die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme inzwischen in den drei klassischen Säulen des Jugendsektors, der offenen und verbandlichen Jugendarbeit und der Jugendinformation, gut bekannt. Sie hätten sich dort einen Namen geschaffen (IP L, S. 5; IP V, S. 15; IP SG QI, S. 8). Zuweilen mangle es jedoch noch an der Bereitschaft, Anträge zu stellen bzw. wirklich teilzunehmen. Dem versucht die österreichische Nationalagentur entgegen zu wirken, indem sie Interessierte aktiv zu mobilisieren versucht und passende Projekte anbietet (IP SG QI, S. 4). In der breiten Öffentlichkeit sind die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme nach Einschätzung der Befragten hingegen erst wenig bekannt. Die erste Assoziation mit dem Projektnamen in der Öffentlichkeit gelte nach wie vor dem Student*innenaustausch (IP V, S. 14; IP W, S. 8).

Eine Herausforderung im Hinblick auf die Bekanntmachung der Programme stellte nach Aussage der Befragten die Zusammenführung der Programme 2014 unter dem Dachbegriff „Erasmus⁺“ und die Namensänderung sowie Abtrennung des Europäischen Solidaritätskorps dar. Dies habe nicht zum Verständnis und zur Steigerung des Bekanntheitsgrads bei den potenziellen Antragsteller*innen beigetragen. Auch die Regionalstellen waren wenig erfreut (IP L, S. 13; IP V, S. 14, S. 18; IP W, S. 8). Sie betonen jedoch, dass die österreichische Nationalagentur die große Änderung souverän gemeistert und die Regionalstellen, so gut es ging, mit ausreichend Informationen versorgt habe. Die Arbeit wurde insgesamt nicht empfindlich gestört und es sei gut gelungen, die Zielgruppen so zu informieren, dass sie sich gut auskennen (IP W, S. 4-5).

Als sehr wichtig, sowohl bei der Bekanntmachung der Programme als auch bei der Beratung und Unterstützung im Rahmen der Antragstellung, erweist sich laut den Rückmeldungen der Interviewten der persönliche Kontakt und die persönliche Adressierung. Die österreichische Nationalagentur nutzt deshalb z.B. ihre Informationsveranstaltungen bewusst dazu, um mit Vertreter*innen von Jugendorganisationen sowie mit Jugendlichen persönlich in Kontakt zu treten und eine persönliche Ebene zu schaffen (IP SG IN, S. 4; IP L, S. 8).

Tabelle 4: Bewertung verschiedener Informations- und Hilfeangebote der österreichischen Nationalagentur und der Regionalstellen. Einschätzungen von Projektleiter*innen sowie Teammitgliedern

Wie wichtig waren folgende Informationskanäle der österreichischen Nationalagentur oder einer Regionalstelle, um etwas über <i>Erasmus⁺: Jugend in Aktion</i> zu erfahren?	Überhaupt nicht wichtig oder unwichtig	Wichtig oder sehr wichtig
... ein an mich gerichtetes Schreiben (Brief, Mail)	17.0%	83.0%
... gedrucktes Informationsmaterial	43.2%	56.8%
... soziale Netzwerke/Medien (z.B. Facebook, Twitter etc.)	47.9%	52.1%
... das Internet/eine Website	6.4%	93.6%
... eine Info-Veranstaltung	29.7%	70.3%
... persönlicher Kontakt mit Mitarbeiter*innen der Nationalagentur oder Regionalstelle	8.6%	93.4%

Quelle: RAY-Monitoring Studie 2017/18. Befragung von Projektleiter*innen und Teammitgliedern (N=44-47), die in von Österreich geförderten *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten beteiligt waren.

Die große Bedeutung von persönlichen Ansprachen und Kontakten wird auch durch die Daten der RAY-Monitoring Studie 2017/18 unterstrichen. Laut den Studienbefunden in Tabelle 4 werden Kontakte im Rahmen von Informationsveranstaltungen, persönliche Anschreiben sowie Gespräche mit den Mitarbeiter*innen als sehr hilfreich und wichtig im Prozess der Informationssuche und Antragstellung erachtet. Die Projektleiter*innen waren in der Studie gefragt worden, wie wichtig ihnen die verschiedenen Informationskanäle und Hilfsangebote der österreichischen Nationalagentur und der Regionalstellen sind, um etwas über *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* in Erfahrung zu bringen. Über 90% der Befragten haben in diesem Zusammenhang den persönlichen Kontakt mit der Nationalagentur und den Regionalstellen als wichtig oder sehr wichtig bezeichnet. Als sehr wichtige Informationsquellen wurden in der Untersuchung auch die Websites der beiden Institutionen genannt.

3.2 Antragstellung und administrative Abwicklung von Projekten

Den Daten der RAY-Monitoring Studie 2017/18 lassen sich des Weiteren Hinweise darauf entnehmen, wie die Antragstellung und administrative Abwicklung von Projekten beurteilt werden. Die Bemühungen der österreichischen Nationalagentur und der Regionalstellen, die Prozesse einfach zu gestalten, scheinen laut diesen Befunden zum großen Teil gelungen. In Tabelle 5 ist dargestellt, wie die Leiter*innen von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten

einige der wichtigsten Verfahrensschritte bei der Beantragung und Abwicklung von Projekten beurteilen. Es zeigt sich dabei, dass die Mehrheit der Befragten die verschiedenen Schritte von der Informationssuche über die Antragstellung bis hin zur Berichtlegung als einfach und angemessen erachten. 70 bis 90% bezeichnen es beispielsweise als einfach, sich die wesentlichen Informationen zu beschaffen, die Förderkriterien zu erfüllen und die Online-Tools zu bedienen. Die Daten zeigen aber auch – trotz dieses grundsätzlich positiven Bildes –, dass das Verfahren für einen nicht unerheblichen Anteil der Antragsteller*innen mit Schwierigkeiten und Hürden verbunden ist. So erleben 30 bis 40% der Befragten die Antragstellung, administrative Abwicklung des Förderantrags und die Berichtlegung als eher nicht oder überhaupt nicht einfach. Fast die Hälfte der Befragten (46.8%) bezeichnet die Antragstellung für *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* zudem als schwieriger als in anderen Förderprogrammen.

Besondere Schwierigkeiten bereitet vielen Projektleiter*innen gemäß einer gesonderten, in der Tabelle nicht dargestellten Analyse die Beantragung und Berichtlegung für das Programmangebot des Strukturierten Dialogs (SD) bzw. Jugenddialogs (KA3). Dieses Angebot erfährt auch bezüglich der Umsetzungsvorgaben Kritik. Anstatt eine Durchführung als ganztägige Veranstaltung wird eine nachhaltigere Auseinandersetzung mit der Thematik über einen längeren Zeitraum angeregt (IP L, S. 23; IP V, S. 17).

Tabelle 5: Bewertung der Antragstellung und administrativen Abwicklung von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten durch Projektleiter*innen und Teammitglieder

	Stimme eher nicht oder überhaupt nicht zu	Stimme eher zu oder vollkommen zu
Es war einfach, die wesentlichen Informationen zur Antragstellung für dieses Projekt zu bekommen.	13.0%	87.0%
Die wesentlichen Informationen zur Antragstellung für dieses Projekt waren klar verständlich.	16.9%	83.1%
Die Förderkriterien für dieses Projekt waren einfach zu erfüllen.	30.0%	70.0%
Die Antragstellung für dieses Projekt war einfach.	35.7%	64.3%
Die administrative Abwicklung des Förderantrags war einfach.	40.5%	49.5%
Die Förderbedingungen und Berechnungsgrundlagen waren angemessen.	23.9%	76.1%
Der Verwendungsnachweis (die Berichtlegung) war einfach zu gestalten.	33.3%	46.7%
Die Bedienung der Online-Tools für die Antragstellung und Berichterstattung ist einfach.	30.3%	69.7%
Die Bedienung des Online-Tools für den „Youth Pass“ war einfach.	18.8%	81.2%
Insgesamt war die Fördermittelvergabe für dieses Projekt angemessen und zufriedenstellend.	9.3%	90.7%
Im Vergleich zu anderen Förderprogrammen war die administrative Abwicklung dieses Förderantrags einfach.	46.8%	53.2%

Quelle: RAY-Monitoring Studie 2017/18. Befragung von Projektleiter*innen und Teammitgliedern (N=47-71), die in von Österreich geförderten *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten beteiligt waren.

In den qualitativen Befragungen ließ sich mehr darüber erfahren, welches die größten Hürden und Erschwernisse im Antragsprozess sind: Große Hürden stellen demnach die zum Teil ungenügenden sprachlichen Kompetenzen der Antragsteller*innen und der zum Teil beträchtliche Arbeitsaufwand, der mit der Antragstellung und Projektabwicklung verbunden ist, dar. So wurde in den Interviews mit den Regionalstellen und den Strategiegruppen der österreichischen Nationalagentur u.a. hervorgehoben, dass sowohl das englischsprachige Antragsformular und die Online-Antragstellung als auch die damit verbundenen E-Tools für viele Organisationen im Jugendsektor ein Hindernis und einen großen administrativen Aufwand darstellen (IP L, S. 9, S. 14; IP V, S. 6; IP W, S. 10; IP SG IN, S. 2). Diese Einschätzung wird von den befragten europäischen Nationalagenturen geteilt. In ihren Ländern erleben

sie die mangelnden Sprachkenntnisse und die oftmals fehlenden Ressourcen der Organisationen im Jugendsektor ebenfalls als die größten Hindernisse im Antragsprozess (IP CZE, S. 10, S. 19; IP GER, S. 7; IP LAT, S. 6, S. 12).

Besonders betroffen sind benachteiligte Jugendliche und Organisationen, die diese unterstützen und mit ihnen arbeiten. Für sie stellt das Verfahren oft eine große Herausforderung dar (IP V, S. 17, S. 19; IP W, S. 14). Die Problematik zeigt sich zudem stärker in der verbandlichen Jugendarbeit als in der offenen Jugendarbeit und im Bereich der Jugendinformation. Die häufig ehrenamtlich tätigen Verantwortlichen der verbandlichen Jugendarbeit verfügen oft nicht über die notwendigen zeitlichen Ressourcen, um Anträge zu schreiben und die Zusammenarbeit mit möglichen Projektpartnern zu organisieren (IP L, S. 11; IP V, S. 28). Sie sind für die Nationalagentur und die Regionalstellen zudem meist schwerer erreichbar als professionell tätige Jugendarbeiter*innen. Die Nationalagentur und die Regionalstellen sind sich dieser strukturell indizierten Problematik bewusst und sehr bemüht, die Zusammenarbeit mit der verbandlichen Jugendarbeit zu verstärken und z.B. Veranstaltungen speziell für diesen Bereich des Jugendsektors zu organisieren (IP SG QI, S. 9).

Die genannten Schwierigkeiten lassen sich durch die Nationalagentur und die Regionalstellen allerdings nur bedingt beseitigen. Sie sind auch wesentlich auf die eher komplexe Programmstruktur von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* und die durch die internationale Ausrichtung erforderliche gemeinsame Sprache (Lingua Franca: Englisch) zurückzuführen. Das Verfahren wird maßgeblich durch die für die internationale Projektverwaltung und -koordination zuständige Europäische Kommission (EACEA) vorgegeben. In der Online-Befragung haben mehr als 50% der Regionalstellen-Mitarbeiter*innen ausgesagt, dass der von der Europäischen Kommission vorgegebene Antragstellungsprozess für sie bei der Umsetzung der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme eine Erschwernis darstelle.

Die österreichische Nationalagentur hat in der laufenden Programmperiode umfangreiche Maßnahmen eingeleitet und umgesetzt, um den Zugang zu den Programmen möglichst niederschwellig zu gestalten und ihren Service bei der Antragstellung und Projektabwicklung auszubauen. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die von der Agentur eingerichteten Strategiegruppen zu den drei Schwerpunktbereichen. Sie sind die Anlaufstellen bei Fragen

und Problemen und verantwortlich für die Qualitätssicherung und -entwicklung (IP SG IQ, S. 1; IP SG IN, S. 12). Die für den Bereich „Zugang und Servicequalität“ zuständige Strategiegruppe nutzt z.B. systematisch verschiedene Informationsquellen (RAY-Forschungsberichte, Feedback in Projektabschlussberichten, Kick-Off- und Monitoring-Meetings etc.) und trifft sich regelmäßig, um im Austausch innerhalb der Nationalagentur und mit den Regionalstellen mögliche Zugangsschwierigkeiten zu identifizieren und zu beseitigen und den Service der Agentur auszubauen. In einem Aktionsplan (IZ Wien, 2019d) werden laufend die notwendigen Maßnahmen und Umsetzungsschritte festgehalten (z.B. Trainings bewerben, Online-Tutorials und Webinars erstellen, Praxistipps für Programmplanung und die Ko-Finanzierung formulieren).

Hilfe bei der Antragstellung bieten auch die Regionalstellen. Sie stellen z.B. Leitfäden und Good-Practice Beispiele zur Verfügung (IP V, S. 6; IP L, S. 12) und unterstützen die Antragstellenden, indem sie die englischsprachigen Informations- und Antragsunterlagen erläutern und übersetzen. Manche Regionalstellen geben zudem Feedback zu den fertigen Anträgen, inklusive Verbesserungsvorschläge (IP V, S. 6; IP W, S. 17, S. 23).

Danach gefragt, mit welchen zusätzlichen Maßnahmen die österreichische Nationalagentur die Arbeit der Regionalstellen unterstützen könne, wurden in der Online-Befragung die Bereitstellung von noch mehr Best-Practice Beispielen, weitere Anstrengungen zur Vernetzung der Regionalstellen untereinander und zusätzliche, leicht verständliche Informationsmaterialien und Handreichungen für die Regionalstellen und Antragsteller*innen genannt. Mittels einer österreichweiten Kampagne in verschiedenen Medien könnte zudem der Bekanntheitsgrad der *Erasmus+: Jugend in Aktion* Programme gesteigert werden.

4. Internationalisierung der Jugendarbeit

Mit der zweiten Schwerpunktsetzung für die Programmperiode 2014-2020 „Internationalisierung der Jugendarbeit“ verfolgt die österreichische Nationalagentur das übergeordnete Ziel, im österreichischen Jugendbereich das Bewusstsein für den Mehrwert von internationalen Kooperationen in der Jugendarbeit zu etablieren und die internationale Jugendarbeit als 4. Säule der außerschulischen Jugendarbeit zu festigen (IP SG QI, S. 3). Die Teilnahme an der internationalen Jugendarbeit im Rahmen der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme soll als Gewinn wahrgenommen und anerkannt werden und zur Qualitätssteigerung der Jugendarbeit beitragen (Strategiepapier Qualität und Internationalisierung der Jugendarbeit, IZ, 2019b, S. 4).

Um dies zu erreichen, sollen der Bekanntheitsgrad der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme erhöht und insbesondere die Teilnahmebereitschaft an den Programmen aus den Bereichen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit sowie der Jugendinformation gesteigert werden. Die Vernetzung der Akteur*innen aus dem Jugendsektor soll vorangetrieben und das Interesse der lokalen Jugendarbeit an internationalen Kooperationen befördert werden. Die Nationalagentur versteht sich dabei als Brücke zwischen lokaler und internationaler Jugendarbeit. Sie sieht eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin, den Service für die Jugendarbeit auszubauen und durch Informations- und Trainingsangebote die Akteure im Jugendbereich zur Teilnahme an *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* zu motivieren und zu qualifizieren. Die Jugendarbeiter*innen sollen durch die Trainingsangebote und die Teilnahme an internationalen Projekten in ihren bürgerschaftlichen Kompetenzen gestärkt werden, um im Rahmen ihrer Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen bürgerschaftliches Engagement, politische und gesellschaftliche Teilhabe, Menschenrechte und europäische Werte vorleben und vermitteln zu können (Strategiepapier Qualität und Internationalisierung der Jugendarbeit, IZ, 2019b, S. 5-6).

4.1 Ausbau der internationalen Jugendarbeit

Das Ziel, die Teilnahmebereitschaft an den *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programmen und den internationalen Austausch zu steigern, konnte seit Beginn der Programmperiode bereits mit einigem Erfolg realisiert werden. Von 2014 bis 2017 verzeichnete die Nationalagentur im Rahmen von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* (inkl. EFD bzw. ESK) einen Zuwachs an geförderten Auslandsaufenthalten (Mobilitäten) von mehr als 12% (vom 3958 auf 4442) und eine Steigerung der Fördersumme um fast die Hälfte (Steigerung um 46.1% auf Euro 4'658'702.-; vgl. Erasmus⁺ im Bild 2014/15 und 2017/18). Die Anzahl der durch die österreichische Nationalagentur bewilligten Projekte (exkl. EFD bzw. ESK) nahm von 2014 bis 2019 um 14% zu. 2019 wurden 97 *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekte (exkl. ESK) gefördert (vgl. Website der österreichischen Nationalagentur).

Die österreichische Nationalagentur ermöglicht es damit sehr vielen in Österreich lebenden Jugendlichen und im Jugendsektor tätigen Menschen internationale Erfahrungen zu sammeln. Gleichzeitig schafft sie mit ihrer Mobilitäts- und Projektförderung auch für viele außerhalb von Österreich lebende junge Menschen und Verantwortliche aus dem europäischen Jugendbereich die Möglichkeit, nach Österreich zu kommen oder mit österreichischen Partnern zu kooperieren. Die Daten der RAY-Monitoring Studie (2017/18) liefern hierzu Hinweise. Demgemäß waren ca. 40% der Projektleiter*innen in den durch die österreichische Nationalagentur 2017 geförderten *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten (inkl. EFD) in Österreich wohnhaft. Ca. 60% hatten ihren Wohnsitz in den europäischen Partnerländern. Bei den Teilnehmer*innen der Programme war der Prozentsatz junger Menschen aus den europäischen Partnerländern noch höher. Etwa 80% kamen nach Österreich oder beteiligten sich in internationalen Projekten, die durch die österreichische Nationalagentur gefördert wurden. Dieser hohe Prozentsatz ist vor allem auf die Teilnahme an den Programmteilen Jugendbegegnungen (KA1) und Fachkräftemobilität (KA1) sowie den damals noch in *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* integrierten Europäischen Freiwilligendienst zurückzuführen.

4.2 Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und Partizipation

Auch das anspruchsvolle Ziel, durch die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekte die bürgerschaftlichen Kompetenzen und Partizipationsfähigkeiten bei den Mitgliedern der Projektleitungen und den Projektteilnehmer*innen zu stärken, konnte in der Programmperiode vorangetrieben werden. Die umfangreichen Monitoring- und Längsschnittstudien durch das RAY-Forschungsnetzwerk belegen diesen Umstand sowohl für den europäischen als auch den österreichischen Kontext (www.researchyouth.eu). Die Teilnahme an *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* trägt demnach zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen bei und fördert Fähigkeiten und Überzeugungen, die zur aktiven, verantwortungsvollen Teilhabe an der Zivilgesellschaft wichtig sind. Jugendarbeiter*innen erwerben in den Projekten Haltungen und Kompetenzen, die für die Gestaltung von internationaler Jugendarbeit hilfreich sind (RAY-Monitoring Studie 2017/18 für Österreich, 2019a). Eine Projektteilnahme scheint dabei auch langfristig entwicklungsförderliche Wirkungen zu zeigen (RAY-Langzeitstudie für Österreich, 2019b).

4.3 Nationalagentur als Brücke zwischen lokaler und internationaler Ebene

Die österreichische Nationalagentur hat in ihrem Strategiepapier zur Internationalisierung der Jugendarbeit und in den Befragungen wiederholt den Anspruch an sich selbst formuliert, die verschiedenen Ebenen von Jugendarbeit – lokal, regional, national und europäisch – zu unterstützen und eine Brückenfunktion zwischen diesen Ebenen einzunehmen (IZ, 2019b, S. 8; IP SG QI; S. 3). In einem Interview hat sie sich selbst als eine Art „Translator“ bezeichnet, wenn es etwa gilt, eine neue Regelung der Europäischen Kommission für die lokale Jugendarbeit zu übersetzen und umgekehrt, die Anliegen des österreichischen Jugendsektors in den europäischen Kontext einzubringen und zu vertreten (IP SG QI, S. 3). Ihre Bemühungen sieht sie in verschiedener Hinsicht belohnt. So verweist sie u.a. darauf, dass sie in der laufenden Programmperiode fester Bestandteil der Fachtagung des Bundesweiten Netzwerkes Offene Jugendarbeit (BOJA) geworden sei und die erstmalige Einladung durch das Bundeskanzleramt zum Treffen der Entwicklungsgruppe für die österreichische Jugendstrategie 2019-2027 als große Anerkennung ihrer Arbeit sehe. Mit Genugtuung blickt sie auch auf die Entwicklung des Projekts „Europe goes local“. Ziel dieses 2016 von den europäischen Nationalagenturen initiierten Kooperationsprojekts ist es, die Qualität der lokalen Jugendarbeit, insbesondere

durch eine verstärkte Zusammenarbeit von kommunaler und internationaler Ebene, zu fördern und für die lokale Jugendarbeit Lernmöglichkeiten mit einer transnationalen Dimension zu schaffen. Die Adressaten von „Europe goes local“ sind Jugendarbeiter*innen auf Gemeindeebene und Gemeindebedienstete mit Jugendagenden. Dieser Gemeindefokus wurde jüngst durch einen Beschluss³ der österreichischen Konferenz der Landesjugendreferent*innen verstärkt, in welchem der österreichischen Nationalagentur gewährt wird, mehr finanzielle Mittel in die lokale Ebene fließen zu lassen (IP SG QI, S. 2-3).

In den Interviews mit den Regionalstellen wurde geprüft, ob diese Eigenwahrnehmung und der Anspruch an sich selbst mit der Wahrnehmung von außen übereinstimmen. Die österreichische Nationalagentur wurde dabei durchwegs positiv bewertet. Sie sei über *Erasmus+: Jugend in Aktion* und den Fokus auf die Gemeindeebene im Rahmen des Projekts „Europe goes local“ sehr gut mit der regionalen und lokalen Jugendarbeit in Österreich vernetzt. Zur Vernetzung tragen auch die von der Nationalagentur bzw. von IZ Wien durchgeführten Jugendbildungsprogramme, Weiterbildungsangebote und Trainings bei. Zusätzlich pflege die Nationalagentur einen guten Austausch mit verschiedenen Dachverbänden in der Jugendarbeit (Bundesjugendvertretung, BOJA, Bundesnetzwerk österreichischer Jugendinfos) und mit der für die EU-Programme zuständigen Abteilung des Jugendministeriums. Darüber hinaus ist sie gemäß der Wahrnehmung der Regionalstellen bei den Treffen der europäischen Nationalagenturen und der Europäischen Kommission „sehr präsent und bringt sich ein“ (IP V, S. 32). Die Bemühungen der österreichischen Nationalagentur im Bereich European Youth Goals und in Zusammenhang mit der neuen österreichischen Jugendstrategie werden besonders hervorgehoben (IP L, S. 17; IP V, S. 31-32).

Die österreichische Nationalagentur kann bei der Vernetzung von lokaler und internationaler Jugendarbeit auch auf die Unterstützung durch die Regionalstellen zählen. Durch die langjährige Mitarbeit in *Erasmus+: Jugend in Aktion* haben sich die Leitungspersonen in den befragten Regionalstellen teilweise umfangreiche internationale Netzwerke aufbauen können, die sie für die Beratungsarbeit nutzen. Sie sehen sich selbst als „Drehscheibe zwischen Kolleg*innen aus dem In- und Ausland“ (IP W, S. 15). Die Beratung im Rahmen des

³ Beschluss der Konferenz der österreichischen Landesjugendreferent*innen vom 7. Juni 2019 (IZ Wien, 2019e).

Europäischen Freiwilligendienstes bzw. des Europäischen Solidaritätskorps eigne sich besonders, um freundschaftliche Kontakte zu knüpfen und ein gutes Netzwerk an internationalen Partnern aufzubauen (IP L, S. 20; IP V, S. 32). Dem *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Bereich wird generell sowohl auf lokaler als auch internationaler Ebene eine hohe „Netzwerkqualität“ und ein großes „Commitment“ der darin tätigen Personen bescheinigt (IP W, S. 15).

4.4 Die österreichische Nationalagentur als Akteur auf europäischer Ebene

Die Gespräche mit der deutschen, tschechischen und lettischen Nationalagentur geben Hinweise darauf, wie sie selbst bei der Verwaltung von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* in ihren Ländern vorgehen und wie sie insbesondere die Arbeit der österreichischen Nationalagentur als verwaltende Institution und als Akteur im europäischen Verbund der Agenturen einschätzen. Sehr aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die Einschätzung, dass die Rolle der Nationalagenturen in den letzten Jahren im Wandel begriffen sei. Neben der Verwaltung der Programme würden sich zunehmend mehr Nationalagenturen auch für jugendpolitische Anliegen auf nationaler und europäischer Ebene einsetzen (IP GER, S. 14; IP LAT, S. 13). Diese Einschätzung teilen die Vertreter*innen der österreichischen Nationalagentur (IP SG IQ, S. 10). Die Nationalagenturen müssten heute vermehrt im politischen Raum agieren, wobei die internationale Zusammenarbeit z.B. im Rahmen von strategischen Langzeitpartnerschaften sehr wichtig sei (IP LAT, S. 13). Gemeinsame Ziele und länderspezifische Ziele könnten verbunden und gemeinsam etwas bewegt werden. Aktivitäten zusammen und länderübergreifend zu planen, würde zu mehr Qualität führen und das „Gefühl von Europa“ stärken (IP CZE, S. 18; IP LAT, S. 15).

Die befragten Nationalagenturen stellen der österreichischen Partnerorganisation bezüglich der Rolle als Akteur im europäischen Verbund und hinsichtlich des Engagements für die Anliegen der internationalen Jugendarbeit ein sehr gutes Zeugnis aus. Während viele Nationalagenturen noch damit beschäftigt seien, die internationale Jugendarbeit in ihren Ländern aufzubauen und zu verwalten, gelänge es der österreichischen Nationalagentur sehr gut, neben der Aufgabe als Verwaltungsorgan, aktiv gestaltend gemeinsame Anliegen der europäischen Partnerorganisationen zu vertreten und umzusetzen. Die österreichische

Nationalagentur übernehme im europäischen Verbund eine aktive Rolle, arbeite in länderübergreifenden Arbeitsgruppen mit und biete für die Partnerorganisationen z.B. internationale Trainings an (IP CZE, S. 16; IP GER, S. 10; IP LAT, S. 22).

Alle Befragten betonten in den Interviews darüber hinaus, dass sie mit der österreichischen Nationalagentur gerne und im regelmäßigen Austausch stehen (IP CZE, S. 15; IP GER, S. 12; IP LAT, S. 20). Die Kolleg*innen in Österreich werden als wertschätzend und erfahren bezeichnet und als engagiert und verlässlich wahrgenommen (IP CZE, S. 11; IP GER, S. 11). Die Nationalagentur in Österreich sei strukturell gut aufgebaut und weise eine personelle Kontinuität auf, die für die längerfristige Zusammenarbeit sehr förderlich sei (IP GER, S. 9). Verlässlichkeit und Kontinuität werden mehrfach als Merkmale der österreichischen Nationalagentur und als essenzielle Voraussetzung für die internationale Zusammenarbeit genannt. Sie gewährleisten eine hohe Qualität in der Zusammenarbeit (IP CZE, S. 15; IP GER, S. 11, S. 13, S. 15, S. 17; IP LAT, S. 12, S. 16).

4.5 Trainings: Türöffner zur internationalen Jugendarbeit

Um die Internationalisierung der Jugendarbeit voranzutreiben und ihre Zielgruppen zur Teilnahme an internationalen Jugendprogrammen zu motivieren sowie dafür zu qualifizieren, setzt die österreichische Nationalagentur stark auf das Angebot von Informationsveranstaltungen und Trainings. Im Strategiepapier zur Internationalisierung der Jugendarbeit ist ein „gesteigertes Interesse an Trainingsangeboten“ explizit als Zielsetzung für die laufende Programmperiode formuliert (IZ, 2019b, S. 5). Dieser Weg hat sich in den Interviews mit den Regionalstellen und europäischen Nationalagenturen als richtiger Weg bestätigt. Informationsveranstaltungen und insbesondere Trainingsangebote werden als wirksam beschrieben, um das Interesse an den *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programmen zu wecken und die Hürden abzubauen, die einer Teilnahme entgegenstehen (IP L, S. 13, S. 18; IP W, S. 25; IP GER, S. 9). Die österreichische Nationalagentur leistet in diesem Bereich laut Regionalstellen und europäischen Nationalagenturen bereits gute Arbeit. Sie ist durch ihre starke Einbindung in den Verbund der europäischen Nationalagenturen und ihre Zusammenarbeit mit den österreichischen Jugendverbänden Gestalter und Vermittler von vielfältigen Trainingsangeboten (z.B. im Rahmen von SALTO – European Training Calendar und TCA-Meetings – Transnational Cooperation Activities). In den Trainingskursen werden

die unterschiedlichsten Themen angeboten, wie beispielsweise „Wie schreibe ich einen Antrag“ (IP V, S. 30; IP W, S. 25). Trainings bieten zudem die Möglichkeit, die englische Sprache zu praktizieren und in lockerer Atmosphäre die Angst vor Sprachblockaden zu verlieren (IP L, S. 18; IP W, S. 25). Zusätzlich bilden sie eine gute Möglichkeit, Netzwerke aufzubauen und fungieren u.U. als „Türöffner“ für spätere Projekte (IP V, S. 16, S. 21).

Die englische Sprache bildet eine der größten Hürden bei der Internationalisierung der Jugendarbeit. Sie wurde bereits in Kapitel 3.2 als Schwierigkeit bei der Antragstellung thematisiert. Egal, ob in Deutschland, Tschechien, Lettland oder Österreich – in allen Ländern stellt die englische Sprache offenbar für viele Fachkräfte aus dem Jugendsektor – weniger für die potenziellen jugendlichen Teilnehmer*innen – ein Hindernis für die Partizipation in *Erasmus+: Jugend in Aktion* Programmen dar (IP L, S. 13; IP V, S. 32; IP SG IN, S. 2; IP CZE, S. 10, S. 20; IP GER, S. 6; IP LAT, S. 17-18). Trainings bieten hier wie erwähnt eine gute Möglichkeit, um Hemmschwellen abzubauen. Alternativ werden Trainings auch auf Deutsch angeboten, um Sprachbarrieren zu umgehen (IP L, S. 18; IP W, S. 26).

5. Inklusion

Die Europäische Kommission hat die Prinzipien von Inklusion und Chancengerechtigkeit seit langem in ihren Jugendbildungsprogrammen verankert. Im Hinblick auf die Programmperiode 2014-2020 hat sie ihre Anstrengungen zur Inklusion benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener nochmals erhöht und in einem Grundsatzpapier zu „Inclusion and Diversity“ eine erweiterte Inklusionsstrategie vorgelegt (European Commission, 2014). Mit dem Begriff „Diversity“ wurde dabei ein breiteres Verständnis von Vielfalt eingeführt, das sich nicht auf geschlechtsspezifische, ethnische, religiöse, kulturelle und sprachliche Unterschiede beschränkt, sondern in umfassenderem Sinne die unterschiedlichen Fähigkeiten und Beeinträchtigungen von Menschen in sozialer, ökonomischer, körperlicher, intellektueller und gesundheitlicher Hinsicht berücksichtigt. Unterschiede sollen dabei bewusst als Ressourcen und Chancen für gemeinsames Lernen wahrgenommen werden anstatt Wettbewerb und Vorurteile zu befördern. Junge Menschen sollen in den Bildungsprogrammen die Haltungen und Kompetenzen erwerben, um positiv mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit umgehen zu können. Die Interaktionen von Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen sollen für alle als Bereicherung erlebt werden und insbesondere die Teilhabe-

möglichkeiten von Jugendlichen und jungen Menschen mit geringeren Chancen verbessern (European Commission, 2014, S. 8).

Das europäische Grundsatzpapier diente der österreichische Nationalagentur als Grundlage für ein eigenes Strategiepapier, in welchem sie für ihre Arbeit in Österreich die Ziele und Maßnahmen bei der Umsetzung des Inklusions- und Diversitätsgedankens im Rahmen der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme festlegte. In diesem Strategiepapier definierte sie als übergeordnetes Ziel, die Anzahl an qualitativ hochwertigen Projekten zu steigern, die Jugendliche mit geringeren Chancen einbinden oder ihnen in anderer Weise zugutekommen (Strategiepapier Inklusion, IZ, 2019c, S. 5). In Anlehnung an den breiten Diversitätsbegriff der Europäischen Kommission werden dabei grundsätzlich alle Jugendlichen anvisiert, die gegenüber ihren Altersgleichen benachteiligt sind, sei es, weil sie Behinderungen, Lernschwierigkeiten, chronische Gesundheitsprobleme oder bildungsbezogene Schwierigkeiten aufweisen oder durch ihre kulturelle und geografische Herkunft sowie ökonomische und familiäre Situation in ihren gesellschaftlichen Teilhabechancen eingeschränkt sind (ebd., S. 6). Um ihre Arbeit möglichst konkret gestalten zu können, hat sich die österreichische Nationalagentur jedoch entschieden – ohne andere Zielgruppen außer Acht zu lassen – in der laufenden Programmperiode einen gewissen Fokus auf Jugendliche zu legen, die von bildungsbezogenen Benachteiligungen betroffen und dadurch in ihren gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten eingeschränkt sind. Darunter fallen auch sogenannte NEETs (Not in Education, Employment or Training) oder FABA (Früher Ausbildungsabbruch) (ebd., S. 8-9).

Um ihre Zielsetzung zu erreichen, die Zahl hochwertiger inklusiver Projekte zu steigern, hat sich die österreichische Nationalagentur vorgenommen, gezielt Organisationen und Personen anzusprechen und zu unterstützen, die bereits mit Jugendlichen mit geringeren bildungsbezogenen Chancen arbeiten oder verstärkt arbeiten möchten, bisher aber noch nicht oder kaum in internationale Jugendprojekte involviert waren. Außerdem sollen Einrichtungen angesprochen werden, die bereits Erfahrung in internationalen Projekten gesammelt haben, zurzeit aber noch wenig mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten. In Österreich umfassen diese Zielgruppen Personen und Einrichtungen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit, aber auch andere Vereine und Trägerorganisationen außerhalb

der „klassischen“ Jugendarbeit (ebd., S. 5-6). Diesen Organisationen und Personengruppen sollen der Mehrwert der internationalen Jugendarbeit aufgezeigt, der Zugang zu *Erasmus+: Jugend in Aktion* erleichtert und Möglichkeiten zur Kooperation und zur eigenen Qualifikation geboten werden (ebd., S. 5). Als zentrale Voraussetzungen für eine Erhöhung der Anzahl inklusiver Projekte und der Teilnahmemöglichkeit von benachteiligten Jugendlichen werden ein niederschwelliger Zugang zu den Programmen sowie Informations-, Trainings- und Unterstützungsangebote erachtet. Die Projekte sollen zudem vielfältig gestaltet werden, um die besonderen Bedürfnisse der Teilnehmer*innen abzudecken. Eine regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung der Ziele und Maßnahmen durch die Agentur sollen schließlich die Qualität sichern helfen und zur Qualitätsentwicklung beitragen (ebd., S. 13-15). Letztendlich ist mit den Projekten die Absicht verbunden, benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zu fördern und in ihren Fähigkeiten zur sozialen und politischen Partizipation zu stärken. Ihre Bildungs- und Mobilitätschancen sollen erhöht werden (ebd., S. 3, S. 5).

5.1 Anzahl inklusiver Projekte und Teilnahmequoten von benachteiligten Jugendlichen

Gemäß den Daten der österreichischen Nationalagentur hat der Anteil der von ihr geförderten Projekte mit Inklusionsbezug im Laufe der aktuellen Programmperiode zugenommen. Während im Zeitraum von 2014 bis 2016 noch 31.6% der Projekte inklusionsbezogene Themen behandelten, ist ihr Anteil zwei Jahre später bereits auf 44.5% gestiegen. Unter den insgesamt 706 von 2014 bis 2018 geförderten Projekten befanden sich 310 Projekte, die nach Angabe der Projektleiter*innen einen Inklusionsbezug aufwiesen. Sie behandelten Themen wie z.B. den Zugang für benachteiligte Personen, frühzeitigen Schulabbruch, Roma und/oder andere Minderheiten, Menschen mit Migrationshintergrund, die Integration von Flüchtlingen, Menschen mit Behinderung und besonderem Förderbedarf (Strategiepapier Inklusion, IZ, 2019c, S. 7).

Auch der Anteil von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Projekten teilnehmen, die von der österreichischen Nationalagentur gefördert werden, weist bereits ein nennenswertes Ausmaß auf. Informationen dazu lassen sich der RAY-Monitoring Studie

2017/2018 entnehmen. In dieser Studie wurden die Teilnehmer*innen von *Erasmus+: Jugend in Aktion* Projekten u.a. danach gefragt, ob sie glauben, im Vergleich zu ihren Altersgleichen einen gerechten Anteil an den Chancen in der Gesellschaft zu erhalten oder sich benachteiligt fühlen. Weitere Fragen thematisierten mögliche Hindernisse beim Zugang zu Bildung sowie Schwierigkeiten beim Zugang zu Arbeit und Beschäftigung. Schließlich wurde auch die Zugehörigkeit zu einer kulturellen, ethnischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit erfragt, die möglicherweise mit Benachteiligungen verbunden sein könnte.

In Tabelle 6 sind die Ergebnisse dargestellt. Es zeigt sich, dass ca. 19% der jugendlichen Teilnehmer*innen in den österreichischen Projekten glauben, im Vergleich zu den Menschen gleichen Alters eher weniger oder sehr viel weniger als einen gerechten Anteil an Chancen zu bekommen. 17% haben das Gefühl, auf Hindernisse beim Zugang zu Bildung zu stoßen. Immerhin mehr als ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nehmen Hürden beim Zugang zu Arbeit und Beschäftigung wahr. 12.8% berichten, dass sie einer Minderheit angehören.

Die dargestellten Ergebnisse sind allerdings mit einer gewissen Vorsicht zu behandeln, da sie vorwiegend auf Selbsteinschätzungen basieren. Sie dürften die tatsächlichen Teilnahmequoten von (bildungs-)benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen eher über- als unterschätzen. Die tatsächlichen Quoten könnten tiefer als die hier ausgewiesenen Anteile liegen. Weitere Studien und Auswertungen, die auch objektive Maße enthalten, sind deshalb erforderlich, um die Validität der vorliegenden Ergebnisse zu prüfen und genauere Schätzungen zu erhalten. Erwähnenswert ist jedoch, dass sich die hier für Österreich ermittelten Werte nicht wesentlich von den Durchschnittswerten für alle 31 europäischen Partnerländer unterscheiden, die an der RAY-Monitoring Studie 2017/18 teilgenommen haben (RAY-Network, 2020; Vergleichsdaten nicht dargestellt). Österreich bewegt sich bezüglich der Inklusion von benachteiligten Jugendlichen demnach im europäischen Durchschnitt.

Tabelle 6: Schätzung der Teilnahmequoten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren mit (bildungsbezogenen) Benachteiligungen in von Österreich geförderten *Erasmus+: Jugend in Aktion* Projekten

Teilnahmequoten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ...	
... mit geringeren Chancen als Menschen gleichen Alters (Selbsteinschätzung).	18.8%
... die Hindernisse bei ihrem Zugang zu Bildung wahrnehmen (Selbsteinschätzung).	17.0%
... die Hindernisse bei ihrem Zugang zu Arbeit und Beschäftigung wahrnehmen (Selbsteinschätzung).	34.4%
... die einer kulturellen, ethnischen, religiösen oder sprachlichen Minderheit angehören (Selbstbericht).	12.8%

Quelle: RAY-Monitoring 2017/18 Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in von Österreich geförderten *Erasmus+: Jugend in Aktion* Projekten teilnahmen (N=454-469, eigene Berechnungen).

Dass in Europa weitere Anstrengungen zur Inklusion benachteiligter Menschen im Rahmen der *Erasmus+: Jugend in Aktion* Programme notwendig sind, legen die Ergebnisse in Tabelle 7 nahe. In der Tabelle sind die Anteile von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in *Erasmus+: Jugend in Aktion* Projekten dargestellt, die aus bildungsbenachteiligten Elternhäusern stammen, ein geringes Bildungsniveau aufweisen und im Jahr vor der Befragung während mindestens 3 Monaten arbeitslos waren. Der Anteil solchermaßen stark (bildungs-) benachteiligter junger Menschen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren beträgt ca. 2 bis 9%. Es bestehen diesbezüglich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den durch Österreich geförderten Projekten und der Gesamtzahl der in der Europäischen Union durchgeführten *Erasmus+: Jugend in Aktion* Projekte.

Tabelle 7: Teilnahmequoten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren mit bildungsbezogenen Benachteiligungen in *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten. Vergleich der Teilnahmequoten in Projekten, die von der österreichischen Nationalagentur gefördert wurden, mit allen in der Europäischen Union durchgeführten Projekten

Teilnahmequoten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit bildungsbezogenen Benachteiligungen	Alle Projekte in EU*	Durch Österreich geförderte Projekte**
Höchstes Bildungsniveau der Eltern: Pflichtschule (ISCED 1/2) (Einschätzung durch Kinder bzw. jugendliche Teilnehmer*innen)	9.3%	6.5%
Höchstes Bildungsniveau der Teilnehmer*innen: Pflichtschule (ISCED 1/2), (Selbstbericht)	2.0%	3.9%
Teilnehmer*innen mindestens 3 Monate arbeitslos in den letzten 12 Monaten (Selbstbericht)	5.2%	6.4%

RAY-Monitoring Studie 2017/18:

* N=16.536-16.940, (Meyers, Mayerl & Fennes, 2020, S. 36);

** N=461-467, (Eigene Berechnungen).

5.2 Umsetzung des Inklusionsgedankens durch die Regionalstellen

Dass die Regionalstellen bei der Umsetzung der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme eine wichtige Rolle spielen (vgl. Kap. 3), zeigt sich einmal mehr im Inklusionsbereich. So berichtet die Mehrheit (60%) der Regionalstellen-Mitarbeiter*innen im Rahmen der Online-Befragung, dass in ihrer Regionalstelle der inklusiven internationalen Jugendarbeit ein hoher Stellenwert beigemessen werde. Die einzelnen Regionalstellen Österreichs können jedoch unterschiedlich viel Zeit aufwenden, um die inklusive internationale Jugendarbeit voranzutreiben. In über der Hälfte der Regionalstellen kann laut Aussagen der Mitarbeiter*innen nicht genügend Zeit in diesen Bereich investiert werden. Ausnahmslos alle befragten Regionalstellen-Mitarbeiter*innen stimmen in der Online-Befragung zudem der Aussage zu, dass sie für diese Arbeit mehr Personalressourcen zur Verfügung haben müssten.

Die Regionalstellen übernehmen im Bereich der internationalen Jugendarbeit die wichtige Aufgabe, die Antragstellenden über die Möglichkeiten von inklusiven Projekten zu informieren und sie bei der Antragstellung zu beraten. Laut eigenen Aussagen weisen sie die Antragsteller*innen in den Beratungsgesprächen jeweils explizit auf den Mehrwert von Inklusion und Partizipation hin und empfehlen ihnen, die jugendlichen Teilnehmer*innen bereits von Anfang an aktiv in die Gestaltung der Projekte einzubeziehen (IP L, S. 18; IP V, S.

20; IP W, S. 13). Der damit für die Organisationen verbundene Zusatzaufwand würde in der Regel durch einen gesteigerten Lernertrag und eine höhere Qualität der Projekte aufgewogen (IP L, S. 23; IP V, S. 20-21).

Bei der Bekanntmachung und Förderung des Inklusionsgedankens setzen die befragten Regionalstellen relativ häufig auf ihre Kontakte zu lokalen Organisationen, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten (OLB). Diese Organisationen kennen die Bedürfnisse, aber auch die Grenzen der betroffenen Jugendlichen am besten. Sie anzusprechen und für gemeinsame inklusive und internationale Projekte zu motivieren, scheint den Regionalstellen deshalb ein vielversprechender Weg, um die internationale Jugendarbeit bekannt zu machen und für benachteiligte Jugendliche zu öffnen (IP L, S. 18, S. 21; IP V, S. 19-20; IP W, S. 14-15). Als „Informationskanäle“ bei der Bekanntmachung bewähren sich vor allem die persönliche Adressierung, die Gestaltung von einschlägigen Veranstaltungen und der Versand von Informationen über Mailverteiler. Über diese Kanäle können die meisten inklusiven Projekte im Rahmen von *Erasmus+: Jugend in Aktion* angeworben werden (OLB).

An der aktiven Umsetzung dieses Weges scheint es zuweilen jedoch noch etwas zu hapern, wie die Interviews mit den drei Regionalstellen zeigten. Auch eine breite, aktive Bewerbung inklusiver Projekte scheint noch relativ selten stattzufinden. In den Interviews sowie der Online-Befragung kamen von den Regionalstellen-Mitarbeiter*innen deshalb verschiedene Anregungen, wie die Werbeanstrengungen intensiviert und die Antragstellenden sowie beratenden Regionalstellen besser auf die Aufgaben und Herausforderungen der inklusiven internationalen Jugendarbeit vorbereitet werden könnten. Zielgruppenspezifische Werbung, z.B. mit Videos, in welchen inklusiv ausgerichtete Vorzeigeprojekte vorgestellt werden, wären demnach eine Möglichkeit. Themenspezifische Informationsveranstaltungen, Vernetzungstreffen und internationale Trainings für benachteiligte Jugendliche und Organisationen, die mit ihnen arbeiten, stellen weitere Möglichkeiten dar. Die beratenden Personen könnten durch Fachvorträge, gezielte Schulungsmaßnahmen, bundesweite Austauschtreffen und Kontakte zu Dachverbänden und Organisationen im Inklusionsbereich in ihrer Tätigkeit unterstützt werden. Weitere Best-Practice Beispiele, zusätzlich Handreichungen zu Prozessabläufen und mehr barrierefreies Informationsmaterial könnten ihre Arbeit erleichtern. Die zu einem großen Teil bereits vorhandenen Angebote müssten besser bekannt gemacht und

genutzt und in Zusammenarbeit mit der österreichischen Nationalagentur ausgebaut werden (IP L. S. 8, S. 27; IP V, S. 21; IP W, S. 14-15; OLB, Textantworten).

Die Nationalagentur erhält für ihre Arbeit in diesem Bereich von den Regionalstellen insgesamt ein gutes Zeugnis. Die Regionalstellen fühlen sich bei der Bewerbung und Beratung von inklusiven Projekten durch sie gut unterstützt (100% Zustimmung) und schätzen die von ihr organisierten Aus- und Weiterbildungen als ausreichend ein (92% Zustimmung in OLB).

Als Zielgruppe steht bei der Bekanntmachung und Bewerbung von inklusiven Projekten durch die Regionalstellen die Gruppe der mutmaßlich bildungsbenachteiligten Jugendlichen im Vordergrund. Die Anstrengungen konzentrieren sich laut den Ergebnissen der Online-Befragung auf Jugendliche aus sozioökonomisch schlecht gestellten Familien und anderen bildungsbenachteiligten Verhältnissen sowie auf Jugendliche mit Migrationshintergrund. Jugendliche mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen sowie mit chronischen Gesundheitsproblemen werden demgegenüber weitaus weniger häufig angesprochen. Diese Bewerbungsstrategie deckt sich weitgehend mit der im Strategiepapier Inklusion der österreichischen Nationalagentur (IZ, 2019c, S. 8-9) vorgesehene Fokussierung auf bildungsbenachteiligte Jugendliche. Auch in der Teilnahme an bewilligten inklusiven Projekten spiegelt sich diese Schwerpunktsetzung wider (OLB).

5.3 Hürden bei der Beteiligung und Umsetzung von inklusiven Projekten

Die in Kapitel 5.1 berichteten Teilnahmequoten legen es nahe, dass die Hürden für eine Teilnahme in *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten für benachteiligte Jugendliche nach wie vor recht hoch sind. Benachteiligte junge Menschen gehen häufig weniger selbstbewusst und motiviert mit entsprechenden Bildungsangeboten um und die englische Sprache stellt für sie oft eine noch größere Herausforderung dar als für andere Jugendliche. Viele haben Angst, dass ihre Sprachkompetenzen, besonders im Hinblick auf internationale Projekte, nicht ausreichen (IP GER, S. 7; IP LAT, S. 6, S. 16; IP SG IN, S. 3). Dabei lässt sich nach Einschätzung der befragten Expert*innen durch die Teilnahme an *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekten gerade für diese Gruppe von Jugendlichen ein Gewinn erwarten (IP CZE, S. 18; IP LAT, S. 8, S. 12, S. 16). Für sie kann eine Projektteilnahme eine nachhaltige Erfahrung sein,

die die Persönlichkeitsentwicklung befördert, das kulturelle Bewusstsein und Gefühl von Solidarität stärkt, positive Wirkung auf selbstgesteuertes Lernen hat, die eigenen Zukunftsperspektiven klären hilft und möglicherweise eine Unterstützung bei der Bewältigung von Übergängen in den formalen Bildungsbereich oder Arbeitsmarkt darstellt. Dieser Umstand wird durch Analysen der RAY-Monitoring Studien von 2014/15 und 2017/18 bestätigt, die zeigen, dass benachteiligte Jugendliche im Vergleich zu privilegierten Jugendlichen durch die *Erasmus+: Jugend in Aktion* Programme in den angesprochenen Bereichen gleichviel oder sogar leicht mehr profitieren konnten (SALTO-YOUTH; RAY-NETWORK, 2014/15; Meyers, Mayerl & Fennes, 2020). Die *Erasmus+: Jugend in Aktion* Programme führen demnach im Gegensatz zum im Rahmen von Bildungsmaßnahmen häufig beobachteten „Matthäus-Effekt“ nicht zu einer weiteren Bevorzugung privilegierter Jugendlicher und junger Erwachsener, sondern eröffnen gerade auch benachteiligten Jugendlichen neue Bildungsperspektiven. Dieses Ergebnis zeigte sich sowohl unter Einbezug aller europäischen *Erasmus+: Jugend in Aktion* Projekte (Meyers, Mayerl & Fennes, 2020) als auch bezogen auf die durch die österreichische Nationalagentur geförderten Projekte (gesonderte Berechnungen).

Schwierigkeiten lassen sich des Öfteren auch auf Seiten der Organisationen und Personen beobachten, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten. So können die englische Sprache und die lange Vorlaufzeit bei der Antragstellung eine Erschwernis darstellen (IP SG IN, S. 2; IP CZE, S. 6). In der Online-Befragung haben 60% der Befragten angegeben, dass die englische Sprache für viele Antragsteller*innen eine große Hürde darstelle. Da benachteiligte Jugendliche z.B. mit Lernschwierigkeiten oder körperlichen Beeinträchtigungen häufig zusätzliche Unterstützung benötigen, etwa in Form einer Begleitperson oder eines speziellen Transports, um an den Jugendbildungsprogrammen teilnehmen zu können, sind inklusive Projekte für die antragstellenden Organisationen oft mit Zusatzkosten verbunden, die nicht selbst gedeckt werden können (IP SG IN, S. 5, IP CZE, S. 9; IP GER, S. 6; IP L, S. 19-20; IP V, S. 17; IP W, S. 11). Die österreichische Nationalagentur wie auch die Regionalstellen und europäischen Nationalagenturen sind sich dieser Problematik bewusst. In der Online-Befragung haben beispielsweise fast 60% der befragten Regionalstellen-Mitarbeiter*innen die finanziellen Kosten von inklusiven Projekten im Rahmen von *Erasmus+: Jugend in Aktion* als große Hürde für die Antragsteller*innen bezeichnet. Es wird in diesem Zusammenhang

deshalb wiederholt betont, dass die Finanzierung von inklusiven Projekten ein wichtiges Thema darstelle. Die Antragstellenden müssten auf Möglichkeiten der Finanzierung aufmerksam gemacht und bei Ansuchen nach finanziellen Mitteln unterstützt werden (IP SG IN, S. 7, IP W, S. 11, S. 14). Es sei wichtig, sie zur Beantragung der erforderlichen höheren Kosten zu ermutigen und darauf hinzuweisen, dass im Rahmen von *Erasmus+: Jugend in Aktion* inklusive Projekte prioritär behandelt werden und zusätzliche Förderungen erhalten können (IP SG IN, S. 2, S. 7; IP GER, S. 5; IP L, S. 19; IP W, S. 13). Bei gleichwertiger Qualität werden gemäß dem Strategiepapier Inklusion der österreichischen Nationalagentur Projekte bevorzugt, die einen nachvollziehbaren Inklusionsschwerpunkt setzen (IZ 2019c, S. 9). Da zu Beginn von Projekten oftmals noch nicht feststeht, ob und wie viele benachteiligte Personen teilnehmen und wie hoch die Kosten ausfallen werden, regen einzelnen Regionalstellen-Mitarbeiter*innen an, bei inklusiven Projekten flexible Fördermöglichkeiten wie z.B. eine „Inklusionspauschale“ oder Nachtragsfinanzierungen zu berücksichtigen (OLB, Textantworten).

In der Summe wurden die *Erasmus+: Jugend in Aktion* Programme im Rahmen der Online-Befragung als eher hochschwellig bezeichnet, die Unterstützung durch die österreichische Nationalagentur bei inklusiven Projekten insgesamt aber als gut eingeschätzt (Tabelle 8).

Tabelle 8: Anforderungsniveau bei der Antragstellung für inklusive Projekte und Unterstützung durch die österreichische Nationalagentur. Ergebnisse der Online-Befragung der Regionalstellen-Mitarbeiter*innen. Absolute Zahlen

Inwieweit stimmen Sie diesen Aussagen zu oder lehnen sie ab? Beantworten Sie die Fragen jeweils aus Sicht Ihrer Regionalstelle und denken Sie dabei an die laufende Programmperiode (2014-2020).	Stimme eher nicht oder gar nicht zu	Stimme eher oder voll zu
Ich erachte das <i>Erasmus+: Jugend in Aktion</i> Programm für die Antragsteller*innen als sehr niederschwellig.	7	3
Die Antragsteller*innen erhalten durch die österreichische Nationalagentur gute Unterstützung bei inklusiven Projekten.	0	7

N=7-10

In der laufenden Programmperiode hat die österreichische Nationalagentur bereits verschiedene Maßnahmen eingeleitet und umgesetzt, um den Zugang zu inklusiver internationaler Jugendarbeit zu verbessern und die Qualität ihres Services in diesem Bereich zu sichern und weiterzuentwickeln (siehe nächstes Kapitel).

5.4 Maßnahmen der österreichischen Nationalagentur zur Qualitätssicherung und -entwicklung im Schwerpunktbereich Inklusion

Die österreichische Nationalagentur möchte die in ihrem Strategiepapier zum Schwerpunkt Inklusion beschriebenen Zielsetzungen durch einen Katalog von Maßnahmen erreichen (IZ, 2019c, S. 5-6, S. 13-14). Sie scheint dabei auf gutem Wege zu sein. Im Folgenden werden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – sieben konkretere Zielsetzungen im Inklusionsbereich und einige wichtige, bisherige Maßnahmen zur Zielerreichung aufgelistet.

1. Förderung des Verständnisses für die inklusive Programmarbeit und die Bedürfnisse von Jugendlichen mit Benachteiligungen

Die Nationalagentur gestaltet u.a. „Inklusionstage“ in den verschiedenen Bundesländern, um die Möglichkeiten der inklusiven internationalen Jugendarbeit im Rahmen von *Erasmus+: Jugend in Aktion* aufzuzeigen. Ziel ist es, die Organisationen, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten, mit den Besonderheiten der inklusiven internationalen Jugendarbeit vertraut zu machen sowie sie zur Entwicklung von inklusiven Projekten zu motivieren (IP SG IN, S. 6).

*2. Einbindung unterschiedlicher Akteur*innen für Inklusion und Diversität*

Auf nationaler Ebene versucht die österreichische Nationalagentur z.B. durch den Austausch und die Vernetzung mit verschiedenen Jugendorganisationen und mit politischen Gremien den Inklusionsgedanken zu stärken und das Verständnis für inklusive Jugendarbeit zu befördern. Auf internationaler Ebene setzt sie sich u.a. als Mitglied der Strategischen Partnerschaft NEETs (Not in Education, Employment or Training) für die Verbreitung inklusiver Projekte und die Anliegen von bildungsbenachteiligten Jugendlichen ein (IP SG IN, S. 6). Die Strategieguppe „Inklusion“ der österreichischen Nationalagentur ist in diesem Verbund ein sehr aktives Mitglied und

hat zusammen mit der lettischen Nationalagentur die Leitung inne (IP CZE, S. 15; IP LAT, S. 17-18). In regelmäßigen Treffen werden neue Konzepte und Methoden entwickelt, um die Jugendbildungsprogramme niederschwelliger zu gestalten (IP LAT, S. 6, S. 11). Trainings, Meetings und Konferenzen zur Weiterbildung und Vernetzung der verschiedenen Akteur*innen im europäischen Raum werden organisiert (IP GER, S. 8; IP LAT, S. 4, S. 11; IP SG IN, S. 3). Der Grundgedanke ist eine langfristige Partnerschaft, um gemeinsam die Qualität der inklusiven internationalen und nationalen Jugendarbeit zu sichern und zu verbessern (IP GER, S. 8; IP CZE, S. 21; IP LAT, S. 6, S. 14). Das große Investment der österreichischen Nationalagentur im Rahmen der Strategische Partnerschaft NEETs ist auf der Ebene der Regionalstellen jedoch noch zu wenig bekannt und zeigt hier erst begrenzt Wirkung, wie den Antworten der Regionalstellen-Mitarbeiter*innen in der Online-Befragung zu entnehmen ist.

3. *Aktive Bewerbung von Erasmus⁺: Jugend in Aktion*

Die österreichische Nationalagentur nutzt verschiedene national und international ausgerichtete Formate wie z.B. Informationsveranstaltungen, Vernetzungstreffen, „Contact Making“ Seminare und „Study Visits“, um den inklusiven Gedanken in den *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programmen zu erläutern und zu bewerben und um Hilfestellungen bei der Antragstellung zu vermitteln. Ihre Inklusionsstrategie versucht sie über vielfältige Informationskanäle gedruckt und online (in leichter Sprache) bekannt zu machen (ebd., S. 7).

4. *Abbau von Barrieren der Projektteilnahme für benachteiligte Jugendliche*

Die Struktur der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme wird wesentlich durch die zuständige Europäische Kommission vorgegeben. Um Vereinfachungen zu bewirken und Barrieren abzubauen, betreibt die österreichische Nationalagentur auf europäischer Ebene im Rahmen der zuständigen Gremien Lobbyarbeit, um den Zugang für benachteiligte Jugendliche zu erleichtern. Mögliche finanzielle Barrieren versucht sie in ihrer Bewilligungspraxis durch Berücksichtigung der höheren Kosten von inklusiven Projekten abzubauen. In einem Informationsblatt hat sie die

Möglichkeiten der finanziellen Förderung von Inklusionsprojekten und von Jugendlichen mit Benachteiligungen und Behinderungen erläutert (ebd., S. 7-8).

5. *Unterstützung von Organisationen bei der Entwicklung und Durchführung von qualitativ hochwertigen Inklusionsprojekten*

Durch eine enge Zusammenarbeit der beiden internen Strategiegruppen „Inklusion“ und „Zugang und Servicequalität“ wird versucht, insbesondere auch für benachteiligte Jugendliche und die Organisationen, die mit ihnen arbeiten, einen niederschweligen Zugang zu den Programmen herzustellen und Unterstützungen bei der Antragstellung zu bieten (ebd., S. 9; siehe auch Kapitel 3 in diesem Bericht). Die Durchführung der Projekte wird durch „Kick-Off Monitoring Meetings“ und „Monitoring-Besuche“ begleitet, die der Unterstützung und Problemlösung dienen. Im Rahmen von „On the Spot Checks“, wird kontrolliert, ob die Projektausführung so erfolgt, wie sie beantragt wurde (IP SG IN, S. 8-9).

6. *Stärkung der Anerkennung des non-formalen Lernens von Jugendlichen mit geringeren Chancen und von Jugendarbeiter*innen im Rahmen von Erasmus+: Jugend in Aktion*

Mit dem „Youth Pass“ hat die für Erasmus+: Jugend in Aktion zuständige Europäische Kommission ein Instrument zur sozialen Anerkennung des non-formalen Lernens in der internationalen Jugendarbeit geschaffen. Der „Youth Pass“ soll im Sinne eines Leistungsnachweises das soziale und bürgerschaftliche Engagement von Jugendlichen und Jugendarbeiter*innen dokumentieren und dadurch u.a. die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt unterstützen. Für benachteiligte Jugendliche wird ihm ein besonderer Wert zugeschrieben. Die RAY-Monitoring Studie 2017/18 zeigt, dass dieses von der Nationalagentur beworbene Instrument insgesamt bereits eine größere Verbreitung gefunden hat. Die große Mehrheit der Teilnehmer*innen in Projekten, die von der österreichischen Nationalagentur gefördert wurden, berichten im Rahmen der RAY-Studie, dass sie den Pass erhalten haben (73.6%) und dass er in den Projekten zur Reflexion der Lernergebnisse eingesetzt wurde (63.4%).

7. Dokumentation, Sichtbarmachung und Evaluation der Zielerreichung im Schwerpunktbereich Inklusion

Die österreichische Nationalagentur unternimmt viele Anstrengungen, um ihre Arbeit im Schwerpunktbereich Inklusion zu dokumentieren und nach außen sichtbar zu machen. Im Rahmen von Informationsveranstaltungen und auf ihrer Website stellt sie z.B. vielfältige Hilfestellungen für potenzielle Antragsteller*innen zur Verfügung. Sie gibt Überblicke über die geförderten Projekte und illustriert anhand von Beispielen, wie inklusive internationale Jugendarbeit umgesetzt werden könnte (www.jugendinaktion.at/beispielprojekte). Die Zielerreichung im Inklusionsbereich wird zudem durch die interne Strategieguppe „Inklusion“ laufend unter Bezug verschiedener Informationen evaluiert und systematisch weiterentwickelt. Einen besonderen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang auch die internationale Strategische Partnerschaft NEETs, an welcher verschiedene europäische Nationalagenturen beteiligt sind (siehe Pkt. 2).

6. Executive Summary

Evaluationsauftrag und Konzeption der Untersuchung

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Evaluation der österreichischen Nationalagentur für das EU-Bildungsprogramm *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* vorgestellt. Die Evaluation erfolgte im Auftrag des *Vereins zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung IZ*. Sie wurde im Zeitraum von November 2019 bis Juni 2020 von einer Arbeitsgruppe des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck durchgeführt.

Ziel der Evaluation war es, das Vorgehen und die Arbeitsweise der österreichischen Nationalagentur hinsichtlich der Zielerreichung in den drei Schwerpunktbereichen „Zugang und Service“, Internationalisierung der Jugendarbeit“ und „Inklusion“ zu untersuchen.

Die Evaluation basiert auf den Sichtweisen verschiedener Akteur*innen, die bei der Organisation, Verwaltung und Durchführung von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* beteiligt sind. Um die Innenperspektive der österreichischen Nationalagentur zu erfassen, wurden die intern zur Qualitätssicherung und -entwicklung in den drei Schwerpunktbereichen einge-

richteten Strategiegruppen befragt. Die Außenperspektiven wurden durch eine face-to-face- und eine Online-Befragung der Regionalstellen, eine face-to-face-Befragung von drei europäischen Nationalagenturen sowie mittels Daten aus der aktuellsten verfügbaren Welle der RAY-Monitoring Studie für Österreich eingeholt.

Ergebnisse zum Schwerpunktbereich „Zugang und Service“

Regionalstellensystem in Österreich

Die Organisation der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme in Österreich unterscheidet sich von den Organisationsformen in anderen europäischen Ländern. Während die anderen europäischen Länder eher zentralisierte Lösungen entwickelt haben, in welchen die Nationalagenturen sowohl die Verwaltung der Programme und Vergabe der Projekte als auch die Beratung der Antragsteller*innen übernehmen, wurde in Österreich die Beratung weitgehend von der Projektvergabe getrennt und neben der Nationalagentur ein Netz von Regionalstellen eingerichtet, das vorwiegend Informations- und Beratungsfunktionen übernimmt. Mögliche Interessenskonflikte zwischen Beratung und Projektvergabe sollen so vermieden und die Beratung besser an die regionalen Bedürfnisse angepasst sowie näher zu den Zielgruppen im Jugendsektor hingebacht werden. Diese Organisationsform scheint sich laut den Ergebnissen der Evaluation zu bewähren. Die befragten Regionalstellen bezeichnen sie als eine sehr gute Möglichkeit, um die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme niederschwellig und leicht zugänglich zu gestalten. Nach Meinung der befragten europäischen Nationalagenturen werde dadurch eine Nähe zur Zielgruppe geschaffen, wie es in keinem anderen Land der Fall sei. Dazu trage zusätzlich bei, dass mit dem Verein IZ eine NGO als nationale Agentur fungiere, die viel Erfahrung im Jugendsektor aufweise, nahe am Feld der Jugendarbeit sei und die Perspektiven von Jugendlichen und Jugendfachkräften kenne und nachvollziehen könne.

Die Regionalstellen bescheinigen der österreichischen Nationalagentur zudem eine hohe Fachlichkeit, viel Erfahrung im Jugendsektor und eine sehr gute Zusammenarbeit. Als Einschränkung wird von ihnen erwähnt, dass sie aus Datenschutzgründen nicht über die Gründe der Annahme oder Ablehnung von Projekten informiert werden. Diese Informationen wären zur Verbesserung der Qualität ihrer Beratungsarbeit jedoch wichtig.

Bekanntmachung der Programme

Die österreichische Nationalagentur spielt zusammen mit den Regionalstellen eine zentrale Rolle bei der Bekanntmachung der *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme. Sie versucht ihre Zielgruppen – Jugendliche und junge Erwachsene sowie potenzielle Projektleiter*innen aus dem Jugendsektor – sowohl direkt als auch indirekt auf die Programme aufmerksam zu machen. Der indirekte Weg über Jugendorganisationen und ihre Verantwortlichen erweist sich dabei als sehr bedeutsam. Weniger erfolgreich scheint die Nationalagentur mit ihren direkten Werbebemühungen bei der Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu sein.

Als sehr wichtig, sowohl bei der Bekanntmachung der Programme als auch bei der Beratung und Unterstützung im Rahmen der Antragstellung, erweist sich laut den Ergebnissen der Evaluation der persönliche Kontakt und die persönliche Adressierung. Eine wichtige Informationsquelle für Interessierte bildet zudem die Website der Nationalagentur.

Antragstellung und administrative Abwicklung von Projekten

Die österreichische Nationalagentur hat in der laufenden Programmperiode umfangreiche Maßnahmen eingeleitet und umgesetzt, um den Zugang zu den *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programmen möglichst niederschwellig zu gestalten und ihren Service für die Antragstellung und Projektabwicklung auszubauen. Diese Bemühungen scheinen erfolgreich zu sein. So zeigen die Daten der RAY-Monitoring Studie, dass die Mehrheit der Projektleiter*innen die verschiedenen Schritte von der Informationssuche über die Antragstellung bis hin zur Berichtlegung als einfach und angemessen erachten. Trotz dieses grundsätzlich positiven Bildes zeigt sich jedoch auch, dass das Verfahren für ein nicht unerheblichen Teil der Antragsteller*innen mit Schwierigkeiten und Hürden verbunden ist. Große Hürden stellen die zum Teil ungenügenden sprachlichen Kompetenzen der Antragstellenden und der zum Teil beträchtliche Arbeitsaufwand bei der Antragstellung und Projektabwicklung dar. Besonders betroffen sind benachteiligte Jugendliche und Organisationen, die mit ihnen arbeiten. Für sie stellt das Verfahren oft eine große Herausforderung dar. Die Schwierigkeiten lassen sich durch die Nationalagentur allerdings nur bedingt beseitigen. Sie sind auch wesentlich auf die eher komplexe Programmstruktur von *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* und die durch die internationale Ausrichtung erforderliche gemeinsame Sprache (Lingua Franca:

Englisch) zurückzuführen. Die Antragstellung und Projektabwicklung wird maßgeblich durch die für die internationale Projektverwaltung und -koordination zuständige Europäische Kommission vorgegeben. Zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung hat die österreichische Nationalagentur eine Strategieguppe eingerichtet, die das Verfahren laufend evaluiert und anpasst. Zudem bemüht sie sich auf europäischer Ebene um eine Vereinfachung der Abläufe.

Ergebnisse zum Schwerpunktbereich „Internationalisierung der Jugendarbeit“

Ausbau der internationalen Jugendarbeit

Der österreichischen Nationalagentur ist es in der laufenden Programmperiode gelungen, die Teilnahmebereitschaft an den *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programmen zu erhöhen und den internationalen Austausch zu steigern. Von 2014 bis 2017 konnte ein Zuwachs an geförderten Auslandsaufenthalten (Mobilitäten) von mehr als 12% und eine Steigerung der Fördersumme um fast die Hälfte erzielt werden. Die Anzahl der bewilligten Projekte (exkl. EFD bzw. ESK) nahm von 2014 bis 2019 um 14% zu. Die österreichische Nationalagentur ermöglicht es damit sehr vielen in Österreich lebenden Jugendlichen und im Jugendsektor tätigen Menschen, internationale Erfahrungen zu sammeln. Gleichzeitig schafft sie mit ihrer Mobilitäts- und Projektförderung auch für viele außerhalb von Österreich lebende junge Menschen und Verantwortliche aus dem europäischen Jugendbereich die Möglichkeit, nach Österreich zu kommen oder mit österreichischen Partnern zu kooperieren.

Auch das anspruchsvolle Ziel, durch die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Projekte die bürgerschaftlichen Kompetenzen und Partizipationsfähigkeiten bei den Mitgliedern der Projektleitungen und den Projektteilnehmer*innen zu stärken, konnte in der Programmperiode vorangetrieben werden. Die umfangreichen Monitoring- und Längsschnittstudien durch das RAY-Forschungsnetzwerk belegen diesen Umstand sowohl für den europäischen als auch den österreichischen Kontext. Die Teilnahme an *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* trägt demnach zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen bei und fördert Fähigkeiten und Überzeugungen, die zur aktiven, verantwortungsvollen Teilhabe an der Zivilgesellschaft wichtig sind.

Brückenfunktion der österreichischen Nationalagentur zwischen lokaler und internationaler Jugendarbeit

Die österreichische Nationalagentur hat in ihrem Strategiepapier zur Internationalisierung der Jugendarbeit und in den Befragungen wiederholt den Anspruch an sich selbst formuliert, die verschiedenen Ebenen von Jugendarbeit – lokal, regional, national und europäisch – zu unterstützen und eine Brückenfunktion zwischen diesen Ebenen einzunehmen. Sie kann diesem Anspruch offenbar gerecht werden, wie die Auswertung der Interviews mit den Regionalstellen und europäischen Nationalagenturen zeigen. So ist sie über die *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programme, das Projekt „Europe goes local“, Weiterbildungsveranstaltungen und Trainingsangebote etc. gut mit der regionalen und lokalen Jugendarbeit in Österreich vernetzt und pflegt einen regelmäßigen Austausch mit verschiedenen Dachverbänden und Interessengruppierungen in der österreichischen Jugendarbeit und Jugendpolitik. Sie wird darüber hinaus auch als sehr engagiert und präsent auf der europäischen Ebene wahrgenommen.

Nationalagentur als gestaltender Akteur auf der europäischen Ebene

Im Verbund der europäischen Nationalagenturen wird die österreichische Nationalagentur als aktives Mitglied mit großem Engagement für die Anliegen der internationalen Jugendarbeit wahrgenommen. Die befragten europäischen Agenturen stellen ihr ein sehr gutes Zeugnis aus. Während viele Nationalagenturen noch damit beschäftigt seien, die internationale Jugendarbeit in ihren Ländern aufzubauen und zu verwalten, wird der österreichischen Nationalagentur bescheinigt, dass es ihr zusätzlich gelingt, aktiv gestaltend gemeinsame Anliegen der europäischen Partnerorganisationen zu vertreten und umzusetzen. Sie erhält dafür große Anerkennung und wird als verlässliche Partnerorganisation geschätzt. Verlässlichkeit und Kontinuität werden mehrfach als Kennzeichen der Agentur genannt und ihre Vertreter*innen als wertschätzend, fachlich kompetent und engagiert bezeichnet.

Besonders hervorgehoben wird die internationale Strategische Partnerschaft NEETs (Not in Education, Employment or Training), in welcher die österreichische Nationalagentur zusammen mit der lettischen Agentur die Leitung innehat. In regelmäßigen Treffen werden in diesem Kontext neue Konzepte und Methoden entwickelt, um die *Erasmus⁺: Jugend in*

Aktion Programme niederschwelliger und bedürfnisgerechter für (bildungs)benachteiligte Jugendliche zu gestalten. Es werden Trainings, Meetings und Konferenzen zur Weiterbildung und Vernetzung der verschiedenen Akteure im europäischen Raum organisiert.

Trainings als Türöffner zur internationalen Jugendarbeit

Informationsveranstaltungen und Trainings bilden einen wichtigen Baustein in der Arbeit der österreichischen Nationalagentur. Sie dienen ihr zur Bekanntmachung der *Erasmus+: Jugend in Aktion* Programme, aber wesentlich auch zur Vernetzung und Qualifizierung ihrer Zielgruppen. Jugendliche und junge Erwachsene sowie potenzielle Projektleiter*innen sollen in den Trainings zum Aufbau von Netzwerken und zur Programmteilnahme motiviert sowie zur Beantragung von internationalen Projekten qualifiziert werden. Trainings sind damit oft „Türöffner“ zur internationalen Jugendarbeit. Die österreichische Nationalagentur leistet in diesem Bereich nach Meinung der Regionalstellen und europäischen Nationalagenturen gute Arbeit. Durch ihre starke Einbindung in den Verbund der europäischen Nationalagenturen und ihre Zusammenarbeit mit verschiedenen österreichischen Jugendorganisationen ist sie Gestalter und Vermittler von vielfältigen Trainingsangeboten.

Ergebnisse zum Schwerpunktbereich „Inklusion“

Anzahl inklusiver Projekte und Teilnahmequoten von benachteiligten Jugendlichen

In der laufenden Programmperiode ist nicht nur der Umfang der internationalen Projekte und das Ausmaß an internationaler Mobilität gestiegen. Zugenommen hat auch der Anteil der Projekte, die inklusionsbezogene Themen behandeln. Im Zeitraum von 2014 bis 2018 wiesen nach Angabe der Projektleiter*innen 44.5% der durch die österreichische Nationalagentur geförderten Projekte einen Inklusionsbezug auf. Gemäß Schätzungen dürfte der Anteil an benachteiligten Jugendlichen, die in den durch Österreich geförderten Projekten teilnehmen, zwischen 15 bis 20% liegen. Diese auf den Daten der RAY-Monitoring Studie 2017/18 für Österreich beruhenden Angaben müssen jedoch mit einer gewissen Vorsicht behandelt werden. Sie basieren auf Selbsteinschätzungen und könnten daher die tatsächlichen Teilnahmequoten eher überschätzen. Erwähnenswert ist jedoch, dass sich die Schätzungen nicht wesentlich von den Durchschnittswerten für alle 31 europäischen Partnerländer unterscheiden. Österreich bewegt sich demnach im europäischen Durch-

schnitt. In Österreich wie auch in den meisten europäischen Ländern sind weitere Anstrengungen notwendig, um den Anteil der Projekte zu erhöhen, die inklusionsbezogene Themen beinhalten und für benachteiligte Jugendliche Partizipationsmöglichkeiten schaffen.

Umsetzung des Inklusionsgedankens durch die Regionalstellen

Die Regionalstellen spielen auch bei der Umsetzung von inklusiven Projekten eine wichtige Rolle. Sie übernehmen in diesem Bereich die Aufgabe, den Inklusionsgedanken zu bewerben und die Antragstellenden zu informieren und zu beraten. Die einzelnen Regionalstellen können jedoch unterschiedlich viel Zeit aufwenden, um die inklusive internationale Jugendarbeit voranzutreiben. Bei der Bekanntmachung und Förderung des Inklusionsgedankens setzen sie laut eigenen Aussagen relativ häufig auf ihre Kontakte zu lokalen Organisationen, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten, und nutzen als „Informationskanäle“ vor allem die persönliche Adressierung und die Durchführung von einschlägigen Veranstaltungen. Ihre Werbung und Beratung konzentriert sich zudem – im Einklang mit der durch die österreichische Nationalagentur empfohlenen Fokussierung auf bildungsbenachteiligte Jugendliche – auf Jugendliche aus sozioökonomisch schlecht gestellten Familien und anderen bildungsbenachteiligten Verhältnissen sowie auf Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Hürden bei der Beteiligung und Umsetzung von inklusiven Projekten

Die noch eher geringen Teilnahmequoten von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen lassen darauf schließen, dass für diese Gruppe von jungen Menschen die Hürden zur Teilnahme in *Erasmus+: Jugend in Aktion* Projekten nach wie vor recht hoch sind. Benachteiligte Jugendliche gehen häufig weniger selbstbewusst und motiviert mit internationalen Bildungsangeboten um und die englische Sprache stellt für sie oft eine noch größere Herausforderung dar als für andere Jugendliche. Dabei lässt sich nach Einschätzung der in der Evaluation befragten Expert*innen und gemäß den Ergebnissen der RAY-Monitoring Studien von 2014/15 und 2017/18 gerade für sie durch die Partizipation in *Erasmus+: Jugend in Aktion* Projekten ein Lerngewinn erwarten. Sie profitieren durch die Teilnahme in den Programmen mindestens gleichviel oder sogar etwas mehr als privilegierte Jugendliche.

Erschwernisse ergeben sich des Öftern auch bei der Antragstellung durch Organisationen und Personen, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten. Da benachteiligte Jugendliche häufig zusätzliche Unterstützung benötigen, sind inklusive Projekte für die antragstellenden Organisationen oft mit Zusatzkosten verbunden.

Die österreichische Nationalagentur ist sich der verschiedenen Hürden und Problematiken bewusst und bietet Hilfestellungen an. Ihre Unterstützung wird von den Regionalstellen insgesamt als gut eingeschätzt. Dennoch sind in Zukunft weitere Anstrengungen notwendig, um den Zugang für benachteiligte Jugendliche zu erleichtern.

Maßnahmen der österreichischen Nationalagentur zur Qualitätssicherung und -entwicklung im Schwerpunktbereich Inklusion

In ihrem Strategiepapier zum Schwerpunktbereich Inklusion hat die österreichische Nationalagentur einen umfangreichen Katalog an Maßnahmen definiert, um den Zugang zu den *Erasmus⁺: Jugend in Aktion* Programmen für benachteiligte Jugendliche zu erleichtern und die Umsetzung inklusiver Projekte zu befördern. Viele Maßnahmen wurden in der laufenden Programmperiode realisiert oder befinden sich in der Umsetzungsphase. Hervorzuheben sind die Bemühungen, im Rahmen der Strategischen Partnerschaft NEETS gemeinsam in einem europäischen Verbund von Nationalagenturen die Qualität der inklusiven internationalen Jugendarbeit zu verbessern. Erwähnenswert sind zudem der regelmäßige Austausch mit den Regionalstellen und die Anstrengungen, intern in verschiedenen Qualitätszirkeln bzw. Strategiegruppen evidenzbasiert die eigene Arbeitsweise zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Die Nationalagentur beweist damit ein hohes Qualitätsbewusstsein und ein großes Bestreben, die eigene Tätigkeit fortlaufend kritisch zu reflektieren und zu optimieren.

7. Quellen- und Abkürzungsverzeichnis

Quellen

- European Commission. Directorate General for Education and Culture (2014). *Erasmus+ Inclusion and Diversity Strategy – in the Field of Youth*. Brussels.
- IZ – Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung (2019a). *Strategiepapier Zugang und Servicequalität*. Wien.
- IZ - Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung (2019b). *Strategiepapier Qualität und Internationalisierung der Jugendarbeit*. Wien.
- IZ – Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung (2019c). *Strategiepapier Inklusion – im Kontext der Umsetzung der Förderprogramme Erasmus+: Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps (ESK) in Österreich*. Wien.
- IZ – Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung (2019d). *Aktionsplan Zugang und Servicequalität für Erasmus+: Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps*. Wien.
- IZ – Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung (2019e). *(Europäische) Jugendpolitik; (Mehr) EU-Förderungen für Jugendprojekte in Gemeinden. Beschluss der Konferenz der österreichischen Landesjugendreferentinnen und -referenten vom 7. Juni 2019*. Wien.
- IZ – Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung (2020). *Jugend in Aktion. Schwerpunkt Inklusion und Chancengleichheit*. Zugriff am 11.01.2020 unter www.jugend-inaktion.at/inklusion
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Meyers, C., Mayerl, M. & Fennes, H. (2020). *Exploring Inclusion in Erasmus+ Youth in Action. Research-based Analysis of European Youth Programs*. Vienna: Generation and Educational Science Institute.

Österreichischer Austauschdienst GmbH und Österreichische Nationalagentur Erasmus+:
Jugend in Aktion (2015). *Erasmus+ im Bild. Ausgabe 01-2014/2015*. Wien.

Österreichischer Austauschdienst GmbH und Österreichische Nationalagentur Erasmus+:
Jugend in Aktion & Europäisches Solidaritätskorps (2018). *Erasmus+ im Bild. Ausgabe
04-2017/2018*. Wien.

RAY-Netzwerk (2019a). *Factsheet RAY-MON Österreich*. www.researchyouth.eu/austria

RAY-Netzwerk (2019b). *Factsheet RAY-LTE Österreich*. www.researchyouth.eu/austria

RAY-Network (2020). Research Report. *RAY-Monitoring 2017/18. Transnational Analysis*.
www.researchyouth.eu/download/?id=588

SALTO-YOUTH Inclusion Resource Centre and RAY-NETWORK (2014/15). *International
youth projects: Most benefits for those with fewer opportunities*.

Abkürzungen

IP SG IN: Interviewprotokoll Strategieguppe „Inklusion“ der IZ

IP SG ÖA: Interviewprotokoll Strategieguppe „Öffentlichkeitsarbeit“ der IZ

IP SG QI: Interviewprotokoll Strategieguppe „Qualität und Internationalisierung“ der IZ

IP SG ZS: Interviewprotokoll Strategieguppe „Service und Zugang“ der IZ

IP L: Interviewprotokoll Regionalstelle Linz

IP V: Interviewprotokoll Regionalstelle Vorarlberg

IP W: Interviewprotokoll Regionalstelle Wien

IP CZE: Interviewprotokoll Nationalagentur Czech Republic

IP GER: Interviewprotokoll Nationalagentur Germany

IP LAT: Interviewprotokoll Nationalagentur Lativa

OLB: Online-Befragung der Regionalstellen-Mitarbeiter*innen

